

# Dresdner Universitätsjournal

TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
DRESDEN

**LAUSITZER DRUCK-  
UND VERLAGSHAUS GmbH**  
Töpferstraße 35 · 02625 Bautzen  
Tel. (0 35 91) 3 73 70 · Fax (0 35 91) 37 37 12

**Wir sind Ihr Partner für**  
Wissenschaftliche Satzmaterie  
Lehrbriefe  
Binden von Diplom- u. Doktorarbeiten  
Geschäftspost aller Art  
Visitenkarten  
Aufkleber  
Zeitungen und Zeitschriften  
im Bogen- u. Rollenoffset  
**Beratung und Gestaltung**

Europäisches Jahr der Sprachen:  
»Lehr- und Lernwelten« bei  
»Deutsch als Fremdsprache« Seite 5

Fotowettbewerb:  
Prämierte Details  
des Universitätsklinikums..... Seite 6

Neue Wege in der Lehrerbildung:  
Projektseminar betont  
Praxisrelevanz des Studiums .. Seite 7

»Gerechtigkeit für Serbien«:  
TU-Mitarbeiter machten sich  
ein eigenes Bild ..... Seite 8

## Kühltank-Blut für den Ernstfall

**DKMS-Nabelschnur-  
blutbank reserviert  
gesundes Blut für Kinder  
mit bösartigen  
Bluterkrankungen**

In den Kühltanks der Nabelschnurblutbank des Universitätsklinikums werden derzeit etwa 1000 Konserven bei zirka minus 180 Grad Celsius aufbewahrt. Das Blut wird kurz nach der Geburt und Abnabelung eines Kindes aus der Nabelvene entnommen. Etwa 50 bis 120 ml Blut können aus einer Nachgeburt gewonnen werden. Bei der Gewinnung des Nabelschnurblutes arbeitet das Universitätsklinikum mit elf Frauen- und Geburtskliniken zusammen, die zur Entnahme und Einsendung berechtigt sind. Die Dresdner Nabelschnurblutbank, ein Projekt der Medizinischen Klinik und Poliklinik I und der Transfusionsmedizin, wird von der Deutschen Knochenmarkspenderdatei (DKMS, Tübingen) gefördert.

Nachdem das Blut in der Nabelschnurblutbank eingetroffen ist, wird es innerhalb von 48 Stunden nach Entnahme verarbeitet. Es wird in einer Zentrifuge in seine Bestandteile rote und weiße Blutkörperchen (sog. »Buffy coat«) und Blutplasma aufgetrennt. Der Buffy coat enthält die Blutstammzellen, er wird mit einem Teil des Plasmas und Dimethylsulfoxid (DMSO), einer Gefrierschutzsubstanz, vermischt. Eine Spende ergibt nach Verarbeitung ein Präparat von 2x 20ml. Durch die Kryokonservierung können die Blutstammzellen



Die Medizinisch-Technische Assistentin Bianca Schaffer zeigt eine Nabelschnurblutkonserven. Das Blut wird bei minus 180 Grad aufbewahrt. Foto: UJ/Fiedler

nach heutigem Kenntnisstand für einen Zeitraum von 10-20 Jahren lebens- und vermehrungsfähig erhalten werden.

»Unsere Nabelschnurblutbank ist inzwischen in ganz Deutschland bekannt«, sagt Dr. Kristina Hölig, verantwortlich für die Herstellung der Konserven. »viele Kliniken sind an einer Kooperation interessiert. Viele werdende Mütter spenden das Nabelschnurblut, da es für sie und das Kind völlig ungefährlich ist.« Zusätzlich werden der Mutter 20 ml Blut für die HLA-Typisierung (HLA: human leucocyte antigens –

erbliches System von Gewebemerkmale) und die Untersuchung auf übertragbare Infektionskrankheiten entnommen.

Weitere deutsche Nabelschnurblutbanken befinden sich u.a. in Düsseldorf, Freiburg und Mannheim, andere Zentren sind im Aufbau. Die Daten aller verfügbaren Nabelschnurbluttransplantate sind für die behandelnden Ärzte über das Zentrale Knochenmarkspenderregister zugänglich.

1988 transplantierten französische Ärzte erstmals Nabelschnurblut bei einem an einer angeborenen Bluterkrankung lei-

denden Kind. Seitdem erfolgten weltweit mehr als 1500 verwandte und unverwandte Nabelschnurbluttransplantationen.

In Deutschland ist die Nabelschnurbluttransplantation bisher jedoch noch keine Standardtherapie, da die klinische Wertigkeit noch nicht endgültig geklärt ist. Sie wird bisher nur in klinischen Studien und in Heilversuchen eingesetzt. Klinische Untersuchungen zeigten einerseits, dass das Risiko einer schweren Abstoßungsreaktion bei einer Nabelschnurbluttransplantation geringer ist und auch das Risiko einer Übertragung von Virusinfektionen deutlich niedriger ausfällt. Andererseits verzögert die im Vergleich zu Stammzellpräparaten geringere Anzahl weißer Blutkörperchen im Nabelschnurblut jedoch die Wiederherstellung der Blutbildung beim Patienten und kann zu Komplikationen führen.

Bereits heute ist eine Nabelschnurblutspende vor allem für Kinder mit bösartigen Bluterkrankungen, für die kein passender Knochenmarkspender gefunden werden konnte, eine realistische Heilungschance. Von besonderem Interesse für die Nabelschnurblutbank sind Transplantate von Angehörigen ethnischer Minderheiten, da für diese Patienten im Falle einer bösartigen Bluterkrankung unter der deutschen Bevölkerung kaum ein HLA-verträglicher Spender zu finden ist. (fie)

➔ Nabelschnurblutbank, Katrin Petzold, Tel.: (03 51) 4 58 - 29 65, E-Mail: petzold@oncocenter.de, Internet: www.oncocenter.de

## »Chaos Computer Club« an der Informatik

Unter diesem Motto wurde Andy Müller-Maguhn vom Chaos Computer Club Hamburg und europäischer Vertreter im ICANN-Board am 31. Mai im überfüllten Hörsaal der Fakultät Informatik der TU Dresden begrüßt. Seinen stimmungsvollen Vortrag über Namensräume, Rechte und Realitäten im Internet nahm die begeisterte Studentenschaft mit Beifall auf.

Da wurden Thesen wie »Free flow of information – Tu' was du willst, aber achte darauf, dass du niemanden störst!« und »Raubkopien sind doch eigentlich nur Vermehrung von Bits« laut. Für Heiterkeit sorgte auch der amerikanische Ansatz für mehr Sicherheit im Netz durch »Verbot von Computerviren« oder das Konzept des deutschen Innenministers Schily, das deutsche Recht weltweit durch einen Direktangriff auf amerikanische Server durchzusetzen.

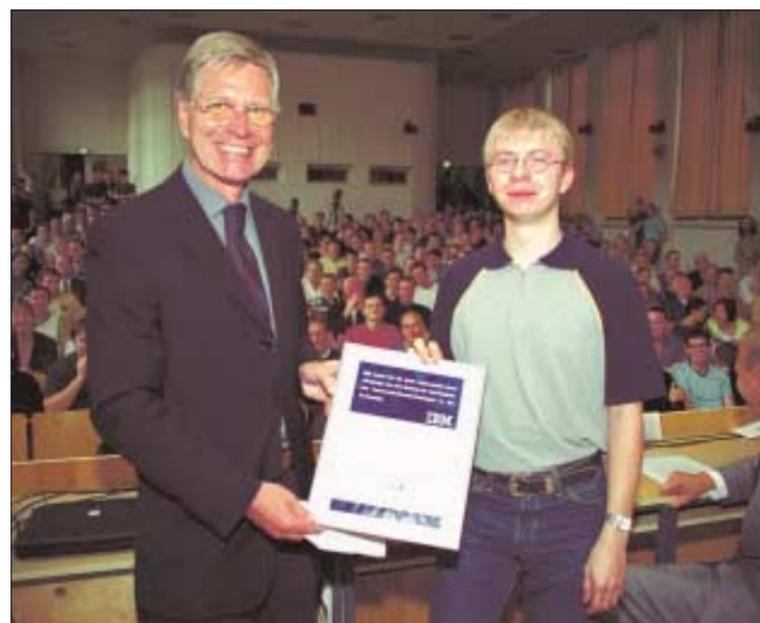
Höhepunkte gab es auf dem diesjährigen Tag der Fakultät Informatik genug. Den Erfolgreichsten im Informatikstudium winkte die Anerkennung der Industrie: Computergigant IBM ehrte Steffen Göbel mit einem Preis in Höhe von 1500 Euro für die beste Diplomarbeit seines Jahrganges. Gleich drei Preise verlieh das Münchner Software- und Beratungshaus sd&M: In-

formatikstudent Stefan Ocke erhält für ein Jahr ein monatliches Stipendium in Höhe von 500 Euro – die Preisträger Steffen Zschaler und Mirko Seifert werden mit 500 Euro bzw. einer finanziellen Unterstützung eines USA-Studienaufenthaltes belohnt. Dekan Prof. Alexander Schill zeichnete Thomas Preußner, Song Dongyi und Mark Reiche für die besten Vordiplome aus.

Spannungsvoll erwartete man die Podiumsdiskussion u. a. mit Peter Kücher von Infineon, Viola Winkler von Saxonix Systems AG und Herbert Müller vom Sächsischen Wirtschaftsministerium. Um Studienbedingungen ging es, um die Wichtigkeit der Ausbildung von IT-Fachkräften und die Schwierigkeiten, diese bundesweite Förderung der IT-Industrie aus eigenen Mitteln zu bewältigen.

Das Problem ist spätestens seit dem letzten Jahr bekannt. Die sich verdoppelte Anzahl Studierender an der Fakultät Informatik droht diese aus den Nähten zu sprengen. Optimale Betreuung bei fast gleichbleibender Professorenanzahl in den alten Räumlichkeiten ist da schwer.

Man hilft sich, so gut man kann: Tutorials übernehmen Praktika-Betreuer, Studenten helfen Studenten, Übungen werden mit Unterstützung großer IT-Fir-



Steffen Göbel (r.) erhält von Joerg Thielges, Director Application Development & Services IBM Deutschland, die Urkunde über 1500 Euro Preisgeld für die beste Diplomarbeit seines Jahrgangs. Foto: UJ/Eckold

men eingerichteten Poolräumen sprichwörtlich ausgelagert. Aus Platzmangel in den eigenen Wänden befinden sich Rechnerräume in Campuspähe, die Fakultät Informatik nach wie vor weit ab in der Hans-Grundig-Straße. Vorlesungen finden zum Teil im Hause, zum Teil im neuen Hörsaalzentrum auf der Bergstraße statt. Der Neubau auf dem Campus ist also dringend nötig, werden doch zu Beginn des

neuen Studienjahres wieder Hunderte Studierwillige erwartet.

»Innovationen der Fakultät Informatik gab es in den letzten Jahren genug«, berichtet Dekan Schill. Neue Studiengänge wie die Medieninformatik, Informationssystemtechnik und der Ergänzungsstudiengang Softwaretechnologien sprechen ebenso dafür wie die Einführung des Bachelor- und Masterabschlusses. Silvia Kapplusch

## Otto von Guericke- Preis: Zweiter Platz an TU-Wissenschaftler

Einen zweiten Platz beim Otto von Guericke-Preis 2001 der Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen (AIF) erhielt Professor Roland Fischer vom Institut für Holz- und Papiertechnik der TU Dresden für die Entwicklung von Fräswerkzeugen mit innenliegender Spanabfuhr. Am Projekt sind weitere Partner beteiligt.

Das entwickelte Fräswerkzeug führt zu einer reduzierten Span- und Staubbemission. Es ermöglicht eine deutlich bessere Schnittflächenqualität der bearbeiteten Kanten, während der Schneidverschleiß am Werkzeug gegenüber herkömmlichen Instrumenten sinkt. M.B.

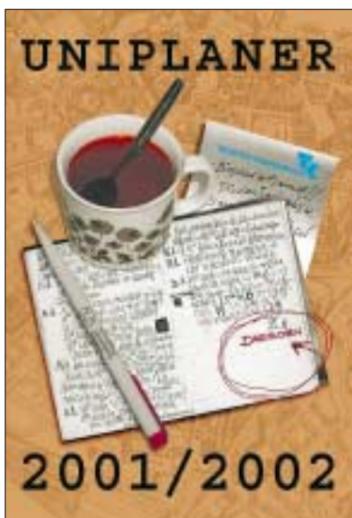
## Härter 1/65 Titel

## DKV 1/110 farbig Titel

## Schaufuß 1/54 farbig Titel

## Ein besonderes Büchlein

Der neue Uniplaner ist da. Das Standardwerk für jeden Studi mit seinen schon berühmten Wochen-sprüchen (42. Woche: Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod) liegt ab sofort an den bekannten Orten aus. Wer diese nicht kennt: Studieninfor-zentrum Mommsen-straße, Studentenrats-baracke, Studentenwerk, Infor-mationsstelle Rektorat, Studiendekanat Medizinische Fakultät. Erfahrungsgemäß sichert rechtzeitiges und neutrale Hinweise entgegen nimmt.



Erscheinen eines der 14 000 Exemplare. Das handliche Büchlein ist wie immer kosten-, aber nicht nutzlos. Dafür sorgen Kalender und 88 (!) Seiten Serviceteil.

Das schicke Titelbild stammt von Doreen Thierfelder (Auszubildende im Dezernat 5). Für Konzept und Realisierung zeichnet Katharina Leiberg (Dezernat 5) verantwortlich, die unter leiberg@rcs.urz.tu-dresden.de Lob, Kritik

## Musik-Start in der Hochspannungshalle

**20. Juni: Erstes der drei Konzerte des Sächsisch-Böhmischen Musik Festivals an der TU Dresden**

Insgesamt drei Konzerte des Sächsisch-Böhmischen Musik Festivals finden an der TU Dresden statt. Neben dem auf der Seite 12 angekündigten mit Iva Bittová & Klazzbrothers am 26. Juni sind dies noch:

Konzert in der Hochspannungsversuchshalle der TUD am 20. Juni (20 Uhr): Matthias Arter (Oboe) / Gary Berger, (Elektronik), musizieren C. Ph. E. Bach, Jentszsch, Arter, Wagner, Feldman. Interpretation im Spannungsfeld zwischen akustischem und

elektronischem Instrumentarium: Ein Oboen-Virtuose mit erstaunlicher Ausdruckskraft und sein musikalischer Partner mit elektronisch bereiteten Klängen.

Und im Großen Senatssaal am 4. Juli (20 Uhr): Das Prager Gitarrenquartett musiziert Werke von Bach, Händel, Grieg, Ravel, Rodrigo, Janáček. Das Quartett begeistert mit spielerischer Perfektion, prachtvoller Klangfaltung und Ausdruckskraft. Seit seiner Gründung 1984 haben viele Komponisten für das außergewöhnliche Ensemble geschrieben.

➔ Karten für alle drei Konzerte gibt es an der Informationsstelle, Mommsenstraße 13, Tel.: 4 63-70 44. Für Studenten je Karte nur 10 Mark.

## Sprichwörtlicher Dank

Dankbarkeit ist dünn gesät, sagt ein altes deutsches Sprichwort. Wie wahr: Der Anschiss lauert überall, ein dankendes Wort muss man im (Uni-)Alltag suchen wie die berühmte Nadel im Heuhaufen. Deswegen soll an dieser Stelle eine kleine Gegebenheit erwähnt werden, die zeigt, dass es auch anders geht. Auf dem Tag der Fakultät Informatik hielt Dekan Professor Alexander Schill eine kurze Eröffnungsansprache. Doch statt wie üblich allem und niemandem für die

gute Vorbereitung zu danken, sprach er insbesondere seine Mitarbeiterin Silvia Kapplusch an und dankte ihr für »den außerordentlichen Fleiß«, mit dem sie die Veranstaltung organisiert hatte. Eine kleine Geste, die den Dekan nichts weiter kostete als ein wenig Aufmerksamkeit und das Gespür für die richtigen Worte zum richtigen Zeitpunkt. Wie sagt ein anderes deutsches Sprichwort? Dankbarkeit und Weizen gedeihen nur auf gutem Boden. **Karsten Eckold**

**Am blauen Wunder**  
**2/125**  
**farbig**

**HSEB**  
**2/100**

# Unis von Dresden und Strasbourg kooperieren



Der Präsident der Universität Louis Pasteur Strasbourg, Professor J.-Y. Méridol (r.), und der Rektor der TU Dresden, Professor Achim Mehlhorn, nach der Vertragsunterzeichnung. Foto: ULP

### Kooperationsvereinbarung zwischen ULP Strasbourg und TU Dresden unterzeichnet

Am 16. Mai 2001 unterzeichneten der Präsident der Universität Louis Pasteur Strasbourg (ULP), Prof. Dr. J.-Y. Méridol, und der Rektor der TU Dresden, Prof. A. Mehlhorn, eine Vereinbarung zwischen beiden Universitäten zur Vertiefung der Zusammenarbeit in Lehre und Forschung.

Der Einladung zu dem feierlichen Akt waren zahlreiche Vertreter der ULP und der beiden anderen Strasbourger Universitäten sowie von Einrichtungen des CNRS und der Stadt Strasbourg gefolgt. Mit der Unterzeichnung der Vereinbarung wird eine neue Periode der Beziehungen zwischen beiden Universitäten eingeleitet, die möglichst schnell durch für beide Seiten nützliche Aktivitäten mit Leben erfüllt werden sollte.

Dabei kann insbesondere die Fachrichtung Chemie auf eine bereits nahezu ein

Jahrzehnt andauernde fruchtbare Kooperation mit der Europäischen Hochschule für Chemie, Polymere und Materialien (ECPM), einem Teil der ULP, aufbauen. Die zunächst mit Teilstudien einzelner Studenten der TUD in Strasbourg und einigen Diplomarbeiten französischer Studenten in Dresden begonnene Kooperation entwickelte sich über ein auf dem Dresdener Vordiplom aufbauendes dreijähriges Teilstudium von Studenten in Strasbourg mit einem Abschluss „Diplome d'Ingénieur ECPM“ zu einer 1999 abgeschlossenen Kooperationsvereinbarung über einen integrierten Studiengang zur Erlangung des Diploms beider Einrichtungen. Auf Grundlage dieser Vereinbarung werden die ersten beiden Studenten der ECPM im Oktober nach Verteidigung ihrer Diplomarbeiten das Studium mit den Diplomen beider Einrichtungen abschließen.

Zwei Studenten der TUD kehren mit Beginn des Wintersemesters nach zweijährigem Studium in Strasbourg nach Dresden zurück, um hier ihr Studium mit den gleichen Abschlüssen zu beenden. Im Hinblick auf eine Vertiefung der Zusammenarbeit in

der Forschung werden ECPM und Fachrichtung Chemie der TUD im Jahre 2002 in Dresden einen wissenschaftlichen Tag veranstalten, auf dem Wissenschaftler beider Einrichtungen in Form von Vorträgen und Postern ihre aktuelle Forschung präsentieren werden.

Das Treffen soll eine Initiatorfunktion für weitere gemeinsame Forschungsaktivitäten von Partnern mit sich ergänzenden Forschungsschwerpunkten haben.

Wie auf dem Gebiet der Chemie gibt es auch in anderen Fakultäten und Fachrichtungen der TUD und der ULP zahlreiche ähnliche Forschungsinteressen, die sich über Kooperationsbeziehungen zum beiderseitigen Nutzen ergänzen können.

Interessenbekundungen für eine Zusammenarbeit gibt es hier z. B. von Seiten der ULP auf den Wissenschaftsgebieten Physik, Geografie, Biologie und Ökonomie/Management. Interessierte Wissenschaftlerkollegen sollten diese Möglichkeiten einer für beide Seiten fruchtbaren Zusammenarbeit aufgreifen.

**Prof. Dr. H. Langbein,**  
Fachrichtung Chemie

### Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«:  
Der Rektor der Technischen Universität Dresden.

V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.

Besucheradresse der Redaktion:  
Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden,  
Tel. (03 51) 4 63 - 28 82. Fax: (03 51) 4 63 - 71 65,  
E-Mail: uni\_j@rcs.urz.tu-dresden.de.

Vertrieb: Petra Kaatz, Universitätsmarketing,  
Tel. (03 51) 4 63 - 66 56. Fax: (03 51) 4 63 - 77 91.

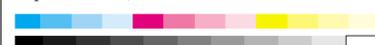
Anzeigenverwaltung:  
Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt,  
Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden,  
Tel.: (03 51) 31 99-26 70, Fax: (03 51) 3 17 99 36;  
E-Mail: presse.seibt@gmx.de.

Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.

Redaktionsschluss: 8. Juni 2001.

Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigratische Systeme, Dresden.

Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.



# Projekte von heute mit Sinn für morgen

Die Lokale Agenda 21 für Dresden e.V. und ihre Aktivitäten

Die Lebensbedingungen der Menschen in wirtschaftlicher, ökologischer und sozialer Hinsicht zu verbessern, dabei aber gleichzeitig den nachfolgenden Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten – das ist Ziel des Aktionsplans Agenda 21, der auf der UNO-Weltkonferenz über Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro 1992 beschlossen wurde. Dem Aufruf folgend, gründeten im Herbst 1998 engagierte Bürger Dresdens, Vertreter aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Forschung, von Kultureinrichtungen und Umweltverbänden die »Lokale Agenda 21 für Dresden e.V.« (UJ berichtete in seiner Ausgabe vom 22. Mai). Der Verein versteht sich als Netzwerknoten, wo schon bestehende und noch anzuschubende Beiträge für eine nachhaltige Entwicklung der Stadt unterstützt, Informationen geboten, Kooperationen angestrebt, Kräfte gebündelt werden.

Ein schon bestehendes Projekt, für das sich die Lokale Agenda einsetzt, ist die seit 1992 laufende Revitalisierung und Erschließung des Gewerbegebietes Coschütz/Gittersee – kurz nach der Wende eine der größten Industriebrachen der Stadt. Bis 1990 war die Fläche Standort für Uranerzaufbereitung, Fettsäure- und Reifenproduktion. Die Industriezweige hinterließen ein Altlastenarsenal mit enormem Gefahrenpotenzial für Anwohner wie Umwelt. Das hochkontaminierte, 90 Hektar große Gelände zum größten kommunalen Gewerbegebiet Dresdens zu entwickeln, gilt als eines der bedeutendsten Umweltsanierungsprojekte der neuen Bundesländer. Zum einen wurden mögliche Schäden für Mensch, Tier, Wasser, Luft etc. verhindert, zum anderen werden hier kleine und mittelständische Unternehmen gefördert. Und das im Stadtgebiet und eben nicht weit draußen auf einer vormals grünen Wiese. Die Federführung für das Vorhaben hat das Amt für Wirtschaftsförderung der Landeshauptstadt Dresden, beteiligt sind daneben das Amt für Umweltschutz, das Stadtplanungsamt, die Abteilung Verkehrsplanung und das Straßen- und Tiefbauamt. Die nötigen Finanzen stammen zu 60 Prozent aus Mitteln der Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe »Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur« (GA-Mittel), er-



Noch deutet wenig darauf hin, aber bereits Ende 2002 sollen sich im 2. Bauabschnitt des Gewerbegebietes Coschütz/Gittersee die ersten Firmen ansiedeln. Foto: UJ/Eckold

gänzende Gelder kommen von der Stadt und vom Land. Vor drei Jahren, im Mai 1997, wurde der erste, rund 60 Hektar große Bauabschnitt saniert und erschlossen übergeben. Doch schon 1995, kaum dass die ersten Straßen befahrbar waren, siedelten sich Firmen auf der 30 Hektar großen Nutzfläche an. Inzwischen sind, so Friedbert Kirstan vom Amt für Wirtschaftsförderung, 85 Prozent dieser Fläche verkauft, vorwiegend an produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsunternehmen. 51 Firmen »residieren« jetzt in Coschütz-Gittersee, darunter Holz- und Metallbetriebe, ein Aufzugsbau, Ingenieurbüros. Sie bieten insgesamt etwa 850 Menschen Arbeit. Firmenchefs und -mitarbeiter wissen Lage und Infrastruktur von Coschütz-Gittersee zu schätzen, wurde und wird doch bei der Revitalisierung großer Wert auf öffentliche Grünflächen und eine gute Verkehrsanbindung gelegt.

Ein umfassendes Geh- und Radwegenetz, viele Bäume und Sträucher – all das hebt das Projekt vom nicht vorhandenen Charme üblicher Gewerbegebiete ab. An Sanierungskosten für das Gelände sind bislang rund 54 Millionen Mark angefallen. Inklusiv der noch zu leistenden Beraumung der Abraumhalden werden es am Ende etwa 110 Millionen Mark sein, rechnet Dr. Bernd Richter vom Amt für Um-

weltschutz. Die infrastrukturelle Erschließung des ersten Bauabschnitts hat laut Friedbert Kirstan rund 36,5 Millionen Mark gekostet. Für den inzwischen in Angriff genommenen, rund 20 Hektar umfassenden zweiten Bauabschnitt, dessen Bodensanierung durch das Amt für Umweltschutz Ende 2000 abgeschlossen wurde, sind noch einmal 8,4 Millionen Mark an Erschließungskosten geplant. Der Zuwendungsbescheid über die Finanzierung (wiederum wesentlich durch GA-Mittel) sei bereits eingetroffen, die Erschließungsmaßnahmen ausgeschrieben, so Kirstan. Noch in diesem Jahr sollen die Bagger rollen, zunächst für die Baufreimachung und die Geländeregulierung an der südöstlichen Böschung. Dann folgen Straßen inklusive Medien, außerdem ist der Bau eines Regenrückhaltebeckens geplant. Wie schon beim ersten Abschnitt sollen sich möglichst schon mit Fertigstellung der ersten Baumaßnahmen neue Firmen ansiedeln – Kirstan rechnet mit Ende 2002. Knapp 16 Hektar Fläche sind netto verkaufbar, gedacht ist an ein ähnliches Klientel wie auf der anderen Seite der Stuttgarter Straße. Es habe schon eine Reihe von Anfragen gegeben, ist Kirstan zuversichtlich, dass die Besiedlung der einst so unschönen Brache zügig voranschreitet.

Sybille Graf

## PersonalRAT

Arbeitszeugnisse:  
Zeugnisanspruch -  
Zeugnispflicht

Der Arbeitnehmer hat Anspruch auf ein Zeugnis bei Beendigung eines befristeten und bei einvernehmlicher Beendigung eines unbefristeten Beschäftigungsverhältnisses.

Ein Zeugnisanspruch besteht ebenfalls nach Kündigung des Beschäftigungsverhältnisses und auch aus wichtigem Grund bei ungekündigtem Beschäftigungsverhältnis (Zwischenzeugnis). Ein wichtiger Grund, der die Einforderung eines Zeugnisses rechtfertigen kann, liegt z. B. auch vor, wenn ein unmittelbarer Vorgesetzter aus seiner Funktion ausscheidet.

Soll sich das Zeugnis auf Führung, Art und Güte der Leistung erstrecken, muss ein so genanntes qualifiziertes Arbeitszeugnis beantragt werden. Dieses qualifizierte Zeugnis unterscheidet sich vom einfachen dadurch, dass sich Letzteres nur auf Fakten wie Personalien, Art und Dauer der Tätigkeit, Aufgabengebiet u.ä. erstreckt. Es kann nur eine Zeugnisart vom Arbeitnehmer angefordert werden, entweder das einfache

Arbeitszeugnis (häufig Arbeitsbescheinigung genannt) oder das qualifizierte.

Die Erstellung eines Arbeitszeugnisses ist eine Arbeitgeberpflicht. Der Arbeitgeber muss den Arbeitnehmer in Bezug auf seine erbrachte Leistung und Führung wahr und klar beurteilen, soweit der Anspruch auf ein qualifiziertes Arbeitszeugnis durch den Arbeitnehmer begründet geltend gemacht wurde. Der unmittelbare disziplinarische Vorgesetzte muss in der Regel einen maßgeblichen Entwurf des Arbeitszeugnisses liefern. Arbeitszeugnisse für wissenschaftliches Personal werden vom Rektor unterschrieben. Die Arbeitszeugnisse des nichtwissenschaftlichen Personals unterzeichnet der Personaldezernent im Auftrag des Kanzlers.

Um insbesondere ein qualifiziertes Arbeitszeugnis richtig erstellen zu können, bedarf es umfangreicher spezieller Kenntnisse (siehe z.B. »Zeugnissprache« PersonalRAT im UJ Nr. 10/2001).

➔ Rechtsquellen: Rundschreiben des Kanzlers der TUD D2/11/95 und D2/45/92, § 92 BGG, § 116 SächsBG, § 61 BAT-O, § 64 MTArb-O, § 630 BGB, § 8 BBiG

## Festkolloquium für Karl Schollberg

Anfang Mai fand anlässlich des 75. Geburtstages von Dr. rer. nat. Karl Schollberg ein Festkolloquium im Universitätsklinikum statt.

Dr. Schollberg wurde in Kreuzburg geboren, gelangte nach dem Krieg nach Dresden. Ein Studium an der TH Dresden schloss er als Diplomchemiker ab. Die Assistententätigkeit am Institut für organische Chemie schloss er mit der Promotion zum Dr. rer. nat. ab. Nach kurzer Zeit als Abteilungsleiter für das Chemie-Fernstudium wechselte er zur damaligen Medizinischen Akademie Carl Gustav Carus. In der Frauenklinik baute er die Hormonanalytik auf und beschäftigte sich eingehender mit dem Steroidhormonstoffwechsel gefährdeter Schwangerschaften. Im neu gebildeten Institut für Klinische Chemie war er Leiter des Bereiches Hormonanalytik und in vielen Funktionen tätig. Neben der Studentenbetreuung Vorklinik war er mit Forschungsarbeiten unter anderem zu Stresshormonen und Herzinfarkt tätig. Er betreute 30 Diplomanden und 25 Doktoranden, hielt 80 wissenschaftliche Vorträge und veröffentlichte 40 Arbeiten. Außerdem ist er Mitautor des Buches »Organikum«.

Dr. Steffen Albrecht

Altolkewitzer Hof  
HOTEL

Wohnen im Grünen, in historischer Umgebung  
inmitten der malerischen Elbauen



27 Komfortzimmer im Landhausstil erwarten ihren Besuch, 15 Minuten vom Stadtzentrum entfernt.

Individueller Service mit sächsischem Charme garantieren einen erlebnisreichen Aufenthalt. Gemütliches Restaurant mit 40 Plätzen, Biergarten, Catering bis 200 Personen. Arrangement für Kultur, Golf, Radfahren auf dem Elbradweg (Fahrradverleih).

01279 Dresden, Altolkewitz 7 · Telefon 03 51/251 04 31 · Fax 03 51/252 65 04  
Internet: www.Altolkewitzer-hof.de · E-Mail: Altolkewitzer-hof@t-online.de

## Die eine weg, der andere krank ...

Die Bedingungen für angehende Kommunikationswissenschaftler in Dresden werden von den Studenten kritisiert

Während in den meisten Instituten der TU der »normale« Lehrbetrieb des Sommersemesters 2001 herrscht, treiben die angehenden Kommunikationswissenschaftler große Probleme um. Prüfungen finden derzeit nicht statt, das Institut musste die für den 8. Juni geplanten schriftlichen Magisterprüfungen notgedrungen absagen, da kein Professor zur Verfügung steht, der diese korrigieren würde.

564 Magisterstudenten im Haupt- und Nebenfach und 50 Diplomstudenten mit Nebenfach KoWi stehen ganze zwei ordentliche Professoren gegenüber. Wenn jedoch – wie derzeit – die Inhaberin der einen Professur ein Forschungsfreisemester nutzt und der Inhaber der anderen krank ist, sind die verbliebenen drei Mitarbeiter sowie die Inhaberin der Gastprofessur bereits mit der Aufrechterhaltung der Lehre überlastet. Für die Abwicklung von Prüfungen oder gar Magisterarbeiten fehlt (neben der Qualifikation) die Kraft.

Die negativen Auswirkungen der Situation am Institut für Kommunikationswissenschaft fangen beim Lehrangebot an und hören bei der Durchführung von Prüfungen nicht auf:

Aus Sicht der Studierenden vermag das Lehrangebot des Institutes aufgrund der permanenten Überlastung der Lehrkräfte den Anforderungen an ein wissenschaftliches Studium kaum zu genügen, von Möglichkeiten der Forschung – zum Beispiel der Auseinandersetzung mit den neuen Medien – ganz zu schweigen. Teilnahmebeschränkte Lehrangebote werden per »Wunschzettelverfahren« vergeben, und einen dringend benötigten Schein zu ergattern ist unter den KoWis keine Selbstverständlichkeit. Selbst Vorlesungen sind teilweise nicht zugangsfrei. Das begrenzte Lehrangebot erlaubt im Hauptstudium keine Schwerpunktbildung. Vom Besuch an Lehrveranstaltungen, die besonders interessieren, träumen die Studenten oft nur. Die Studienordnung zu erfüllen gleicht unter diesen Umständen oft einem wahren Kunststück. Etwa 130 Studenten haben es dennoch geschafft und stehen kurz vor dem Magister – könnten sie sich denn für Prüfungen anmelden oder ihr Thema besprechen. Doch die derzeit laufenden 30 Magisterarbeiten nehmen die Kräfte von Professor und Mitarbeitern in Beschlag.

3 bis 4 Wochen Wartezeit sind nötig, will man mit Prof. Donsbach sprechen; Mitarbeiter sind zum Teil nur per Warteliste zu erreichen. Aufgrund der krankheits-

bedingten Abwesenheit Prof. Donsbachs ist es derzeit völlig unmöglich, sich für Prüfungen anzumelden. Auch bei der Anfertigung der laufenden Magisterarbeiten sind erhebliche Verzögerungen einzukalkulieren. Sechs Magistranden mussten ihren Studienabschluss wegen der Probleme mit den Prüfungsterminen hinausschieben. Das wirkt sich nicht zuletzt bei Berufseinstieg und BAFÖG aus.

Wegen des bevorstehenden Forschungsfreisemesters von Professor Angela Keppler wurde schließlich die Verlängerung einer Gastprofessur zugesichert. Kanzler Alfred Post: »Damit wird in der Lehre im Fach Kommunikationswissenschaft eine gewisse Entspannung erreicht.«

Mittlerweile scheint zumindest die Lösung eines Problems in Sicht zu sein: Dietmar Gattwinkel, Mitarbeiter am Institut, verkündete Anfang Juni in einer Rundmail, dass der erkrankte Professor Donsbach seine Lehre voraussichtlich am 25. Juni wieder aufnehmen könne. Er wies auch darauf hin, dass das Institut »alles uns Mögliche« versuche, »um die Situation für die Studierenden so erträglich wie möglich zu machen.«

Ein Blick auf die Statistik zeigt, dass die Verschärfung des Numerus clausus wohl nicht helfen würde: Schon jetzt liegt der NC bei 1,4, und 140 Studienplätzen standen 857 Bewerber gegenüber (WS 00/01). Auch in Anbetracht des derzeitigen Booms der Medienbranche und der guten Zukunftsaussichten der Absolventen kann eine weitere Begrenzung der Studienzahlen nicht die Lösung sein.

Aus Sicht der Studenten ist daher die Einrichtung einer dritten Professur und weiterer Mitarbeiterstellen unumgänglich. Die Studis wollen nun erneut mit ihren Forderungen an die Unileitung herantreten. Die eigens gegründeten AG KOWI plant eine Unterschriftensammlung und will ihre Vorstellungen nochmals an die Unileitung herantreten.

Als letzte Möglichkeit, auf die Probleme aufmerksam zu machen, wurde im Internetforum der KoWi-Studierenden ein Streik in Erwägung gezogen. Zuvor alle Mittel der akademischen Selbstverwaltung der Hochschule (z. B. über den Weg der Mitwirkung im Senat) auszuschöpfen, wäre sicherlich die bessere Methode, um die – angesichts kontinuierlich gestiegener Studienzahlen und stagnierender Personalausstattung verständlichen – Forderungen der Studenten zu vertreten.

Heike Delitz

➔ Fachschaftsrat Philosophie, Weberplatz 5 (Zi. 2), Tel.: (0351) 463-6393 (Conny Abel und Stefan Meißner) oder www.fsrphil.de/agkowi.html und http://kickme.to/kowi E-Mail: kowiprotest@fsrphil.de

# Was gibt es Neues vom Dresden 3-D-Display?

Das Dresden 3-D-Display (D4D) hat bereits die Welt gesehen. Es war in den USA zur Photonics, zur Siggraph und zur Supercomputing, es wurde in Tokio und Bangkok gezeigt, doch kann man es auch kaufen, um selbst am Bildschirm einen echten räumlichen Eindruck zu erleben? Man kann. Seit Januar des Jahres 2001 stellt die als spin-off aus der Fakultät Informatik der TU Dresden gegründete Dresden 3D GmbH das D4D her und vertreibt es auch.

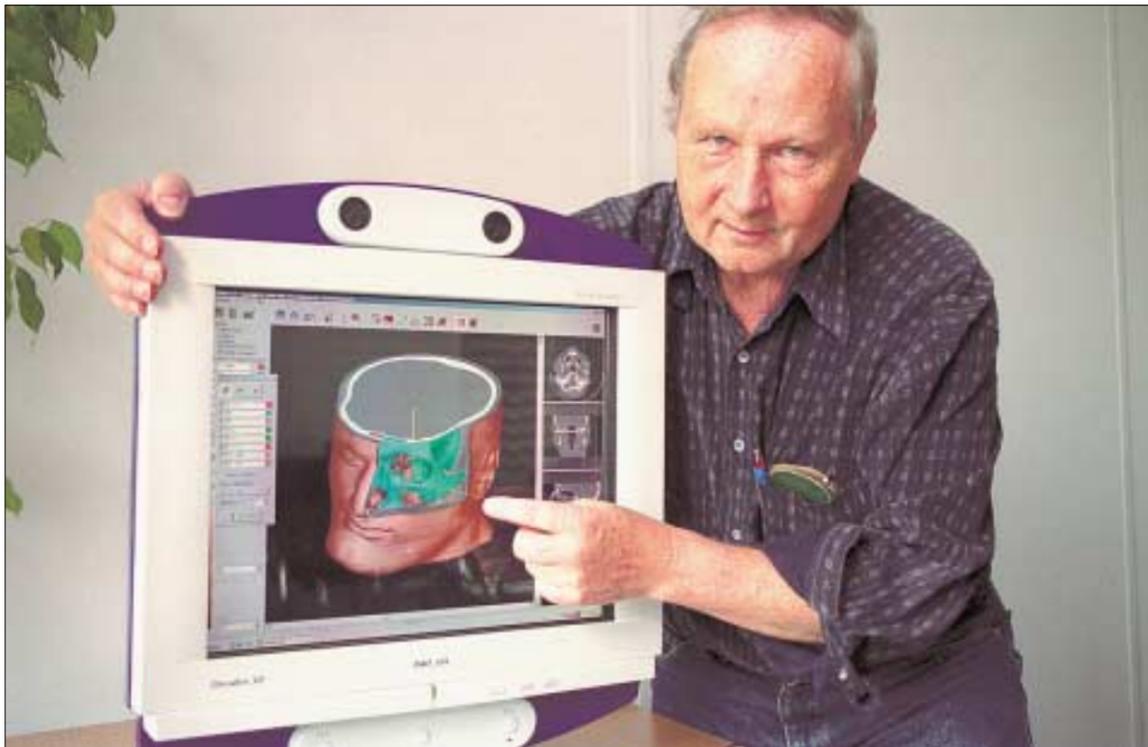
Eine sehr umfangreiche Forschungs- und Entwicklungsarbeit an der TU Dresden wurde mit einem innovativen Ergebnis abgeschlossen, welches nunmehr kommerzialisiert wird. »Stereo-Displays werden zukünftig an vielen Stellen die heute üblichen Monitore ersetzen«, ist sich Dr. Armin Schwerdtner, der Erfinder des D4D, sicher. »Stereo-Displays kommen unter den gegebenen technologischen Bedingungen in den folgenden Jahren dem natürlichen Sehen des Menschen am nächsten und sind somit der logische nächste Schritt auf dem Gebiet der Displayentwicklung. Bei dieser Entwicklung steht die Dresden 3D GmbH in vorderster Front. Auch künftige Schritte will die Dresden 3D GmbH gemeinsam mit der TU Dresden unternehmen. Hier bieten die interdisziplinären Möglichkeiten die besten Voraussetzungen für die überaus komplexen Aufgaben der nächsten Zukunft. Nicht weniger als fünf High-tech-Komponenten (darunter das bisher einmalige Betrachter-Tracking) sind weiter zu entwickeln. Eine extreme Herausforderung!«

Was wurde bisher erreicht? Gefördert durch den Freistaat Sachsen und die EU und mit großer Unterstützung durch die Leitung der TU Dresden wurde an der Fakultät Informatik das umfangreiche Projekt »Autostereoskopisches 3-D-Display« im Jahre 1999 beendet. Durch den aktiven Einsatz der Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer mbH an der TU Dresden, die erste Displays hergestellt und vertrieben hat, wurden die Marktreife des erreichten Forschungsergebnisses in der Praxis bestätigt und Sicherheit und Motivation zur Gründung der Dresden 3D GmbH gewonnen. Dort erhielt das Gerät seinen Namen »Dresden 3-D-Display«, kurz D4D, der inzwischen schon weltweit bekannt ist.

Das jetzt vorliegende Gerät ist ein Einzelbetrachtergerät. Der Betrachter erfährt einen echten räumlichen Eindruck. Dabei kann er sich weitgehend frei bewegen und muss keine Hilfsmittel (z. B. Stereobrillen) verwenden, wie das von anderen Stereo-Visualisierungstechniken bekannt ist. Qualitätsmerkmale der Basisdisplays (Flachdisplay) wie Helligkeit und Brillanz werden nicht beeinträchtigt. Das D4D wird an den Computer angeschlossen wie ein herkömmlicher Monitor.

Erstaunlicherweise wird häufig die Frage gestellt, wozu soll ich nun das D4D nutzen? Die Antwort ist trivial: Das D4D eignet sich hervorragend zur Visualisierung beliebig dreidimensionaler Informationen. Die räumlichen Relationen von Teilen der dargestellten Objekte zueinander werden erstmals auch in der Tiefe sichtbar. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Informationen real gewonnen oder synthetisch erzeugt werden. Das bedeutet beispielsweise, es können sowohl Daten von Stereokameras als auch von CAD-Programmen visualisiert werden und zwar in Echtzeit, wenn das erforderlich ist. Nur weil es schon oft zu Missverständnissen gekommen ist, soll angemerkt werden, dass das Display selbst keine Informationen bereitstellt. Diese müssen vom Anwender gewonnen werden. Wieder nur als Beispiel sollen aufgezählt werden: Stereomikroskope mit entsprechendem Kameraausgang, Stereodendoskope, 3-D-rekonstruierte Daten von Computertomographen oder Ultraschallgeräten usw. Nicht zufällig stehen hier Geräte, die besonders im medizinischen Bereich verwendet werden. Mit dem D4D können räumliche Darstellungen vom Körperinneren des Menschen gewonnen werden. Es erklärt sich beinahe von selbst, dass dadurch die Möglichkeiten für Diagnose und medizinischen Eingriff, aber auch für Aus- und Weiterbildung entscheidend verbessert werden. Medizinische high-end-Anwendungen werden einen Schwerpunkt in der Einführungsphase des D4D bilden.

Das D4D implementiert technisch das stereoskopische Sehen des Menschen. Bekanntlich benötigt man dafür zwei leicht unterschiedliche Bilder, die der Lage der Augen entsprechen. Diese Bilder werden entweder optisch/elektronisch gewonnen (z. B. Stereomikroskop oder Computertomograph) oder resultieren aus zwei An-



Der Erfinder des so genannten D4D, Dr. Armin Schwerdtner mit dem neuesten Modell seines Dresden 3-D-Displays. Foto: UJ/Eckold

sichten eines vorhandenen digitalen 3-D-Modells (wie beim CAD). Diese beiden Bilder werden spaltenweise verschachtelt und demzufolge gleichzeitig auf dem D4D dargestellt, durch einen Strahlteiler wieder getrennt und dann dem jeweiligen Auge zugeführt. Das Gehirn vollzieht dann die Fusion beider Bilder zum räumlichen Eindruck.

Die Technologie zum Verschachteln ist ausgereift und einfach zu realisieren, wenn das Stereobildpaar vorliegt. Im elegantesten Falle erledigt diese Aufgabe die Treiber-Software der Hersteller (wie ATI, ELSA) von PC-Grafik-Hardware. Dabei kann auch das zweite Stereo-Halbbild automatisch erzeugt werden, so dass der Anwender de facto ohne jeglichen Eingriff seine Anwendung auf dem D4D sieht. Eine Einschränkung gibt es, diese Aussage gilt nur für auf dem OpenGL-Standard basierende Software.

Viele Hersteller haben inzwischen das D4D-Format direkt in ihren Sourcecode eingefügt, in anderen Fällen wird das Format durch Plug-Ins gewährleistet.

Viele Anwendungsszenarien (zum Beispiel beim Arbeiten mit CATIA im CAD-Bereich) erfordern einen zweiten Monitor (2D, nicht Stereo) zur Bedienung der Anwendungssoftware. Das D4D dient dann als Stereoviewer, auf welchem die Ergebnisse der Interaktion am 2-D-Monitor unmittelbar in Stereo visualisiert werden. Diese Betriebsweise wird durch oben genannte Grafikkarten ebenfalls vollständig unterstützt.

Zur Aufbereitung von Stereovideodaten (zum Beispiel von Stereokameras oder Videorecordern) liegt eine Treiber-Lösung (Stereo-Grabber) vor, mit der erstmals hochaufgelöste Szenen von Stereo-Kameras in Echtzeit visualisiert werden können.

Damit ist es nun auch möglich, das D4D in der minimal-invasiven Chirurgie (MIC) oder Wiedergabe von Stereovideos einzusetzen.

Einer der ersten Anwender des D4D an der TU Dresden ist Professor Buchroithner vom Institut für Kartographie, der sich der Stereovisualisierung von kartographischen Daten verschrieben hat. Der in Zusammenarbeit mit dem URZ aus rein digitalen Rohdaten entwickelte realitätsnahe dynamische Überflug über das Dachsteinmassiv zählte zu den am meisten bewunderten Demonstrationen, wann immer das D4D präsentiert wurde.

Ein weiteres D4D besitzt die HNO-Klinik (Direktor Prof. Hüttenbrink). Besonders das Ohr, welches infolge seiner Komplexität routinemäßig mit stereoskopischer Technik (Mikroskop) operiert wird, ist für den Einsatz des D4D geeignet. Während bisher Assistenzärzte und Studenten die durchgeführten Operationen nur mono am sogenannten »Spion« verfolgen können, ist das nun live in Stereo am D4D möglich. Über diese und andere Anwendungen wird später ausführlich berichtet werden. Ein weiteres D4D befindet sich am Lehrstuhl für Luftfahrzeugtechnik (Prof. Wolf), und auch das Institut für Biomedizinische Technik (Prof. Poll) befasst sich mit der Anwendung des D4D.

Die Anzahl der aktuellen Anwendungen zur autostereoskopischen Visualisierung der Forschungsergebnisse an der TU Dresden ist bezogen auf deren Potenzial sowie die universelle Anwendbarkeit des D4D viel zu klein. Nur einige Schlagworte sollen das verdeutlichen:

Visualisierung wissenschaftlicher Ergebnisse mit dreidimensionalen Komponenten, Visualisierung von Simulationser-

gebnissen, Moleküldesign, Architekturvisualisierung, Rapid Prototyping, medizinische Visualisierung (beinahe überall möglich, OP-Planung, Endoskopie, minimal-invasive Chirurgie, Operationsrobotik, Aus- und Weiterbildung), Virtual Reality, Computergrafik, Landschaftsvisualisierung, Data Mining ...

Gerade wegen der enormen Anwendungsvielfalt sind wir auf ein »pull« innovativer Nutzer angewiesen, da es unmöglich ist, das D4D in alle denkbaren Anwendungen hinein zu »pushen«. Progressive Anwendungen führen zur raschen Verbreitung der neuen Technologie und liefern auch das erforderliche Evaluationspotenzial zur Festlegung der Inhalte künftiger F&E-Aufgaben.

Daher soll dieser Beitrag neben der Vermittlung von Informationen auch als Ermunterung zum verstärkten Einsatz der innovativen Visualisierungstechnologie des D4D verstanden werden. Die Forschungsgruppe 3-D-Display der Fakultät Informatik und die Dresden 3D GmbH werden gern alle erforderliche Unterstützung geben.

Die angestrebte künftige Zusammenarbeit mit der TUD soll nach dem Willen der Dresden 3D GmbH nicht auf die Technik des D4D beschränkt bleiben, sondern auch für beide Seiten vorteilhaft genutzt werden. Daher wird gegenwärtig darüber nachgedacht, ein Kompetenzzentrum zur Anwendung der Stereo-Visualisierungstechnologie aufzubauen. **Manfred Kummer**

Fakultät Informatik,  
Forschungsgruppe 3D-Display  
Tel.: (0351) 463-8405  
Fax: (0351) 463-8313  
E-Mail: mk22@inf.tu-dresden.de  
www.inf.tu-dresden.de/D4D

## 1001 Märchen 2/143

## »Briefe an einen deutschen Freund«

Kartenvorverkauf  
und Museumsnacht in  
der Gedenkstätte  
Münchner Platz



Bereits zum zweiten Mal beteiligt sich die Gedenkstätte Münchner Platz an der Museums-SOMMERNACHT-Dresden, die in diesem Jahr am Sonnabend, dem 7. Juli 2001, stattfindet. Im Rahmen der über 250 Veranstaltungen in 37 Dresdner Museen bietet die Gedenkstätte Münchner Platz um 18, 21 und 23 Uhr Rundgänge durch den ehemaligen Justizkomplex am Münchner Platz an, der bis 1956 als Gerichtsort, Haftanstalt und Hinrichtungsstätte diente. Zudem hat die Bühne »das kleine Theater der TU« eigens für diesen Abend eine szenische Lesung erarbeitet, die um 20 und 22 Uhr zu sehen ist. Das Stück »Briefe an einen deutschen Freund« wurde von Michael Neuwirth und Jan Treiber eingerichtet und

Das Stück »Briefe an einen deutschen Freund« wurde von Michael Neuwirth und Jan Treiber eingerichtet und setzt sich mit einzelnen Lebenswegen der über 1300 am Münchner Platz während der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur Hingerichteten auseinander.

setzt sich mit einzelnen Lebenswegen der über 1300 am Münchner Platz während der Zeit der nationalsozialistischen Diktatur Hingerichteten auseinander. In Abschiedsbriefen, Gedichten und Auszügen aus Werken von Camus und Borchert ent-

steht ein Bild des Justizmissbrauchs und der Haftumstände in Todesnähe.

Während der gesamten Museumsnacht mit Ausnahme der Zeit, in der die szenische Lesung stattfindet, besteht ferner die Möglichkeit, die Ausstellung »Dr. Margarete Blank – Justizmord und Erinnerungspolitik« zu besuchen.

Ein Oldtimer-Sonderbus sorgt im Pendelverkehr zwischen Pirnaischem und Münchner Platz für eine bequeme Verbindung zum Stadtzentrum.

Programme und Karten im Vorverkauf gibt es von Montag bis Freitag 8:30 bis 16 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung im Schumann-Bau der TU, George-Bähr-Straße 7, Raum B 38/38a sowie am 26./27. Juni und 3./4. Juli zwischen 11 und 13 Uhr vor der Alten Mensa, Eingang Helmholtzstraße. **Annett Dudek**

Homepage: <http://www.stsg.de>  
E-Mail: [Gedenkstaette@mailbox.tu-dresden.de](mailto:Gedenkstaette@mailbox.tu-dresden.de); Tel.: (0351) 4 63-19 90.

## »Lehr- und Lernwelten« zum Europäischen Jahr der Sprachen

Der Lehrbereich Deutsch als Fremdsprache initiierte im Rahmen des Europäischen Jahres der Sprachen 2001 einen Wettbewerb unter dem Motto »Lehr- und Lernwelten«. Die Auswertung der 75 eingereichten Beiträge liegt vor und die besten Arbeiten wurden kürzlich zum öffentlichen Leseabend »Sprachen öffnen Türen« ausgezeichnet.

Die Reflexionen in unterschiedlichen Textsorten (in Gedichten, Berichten, Schil-

derungen, Statements, Briefen, Biographien etc.) beweisen zum einen die hohe Sensibilität der jungen Deutschlehrer und -lerner dem Unterrichtsgegenstand, der deutschen Sprache und Kultur, gegenüber.

Zum anderen bieten die Texte auch dem Nicht-Didaktiker interessante Einblicke in sprach- und kulturspezifische Lehr- und Lernprozesse und zeigen, welche (fach-) sprachlichen Schwierigkeiten ausländische Studenten, die bereits über sehr gute

Deutschkenntnisse verfügen, bei einem Studium in Deutschland überwinden müssen.

Zudem ist allein die Motivation für das Erlernen der deutschen Sprache bei den Schreibern so unterschiedlich wie charakteristisch: Erinnerungen an eine Gartenschaukel im Urlaub bei der deutschen Brieffreundin der Mutter (Pamela Shorney, Großbritannien), die Eltern, die Deutschlehrer sind und mit dem Kind schon an der

Wiege deutsch sprechen (Malgorzata Adamska, Polen), die Gummibärchen und der besondere Geruch, wenn ein Päckchen von der deutschen Freundin ankommt (Olga Chitchebatykh, Russland) oder die Großmutter, die zu Hause deutsch spricht und die eine Tomate Paradeis nennt (Szilvia Kubovicz, Ungarn). Die Arbeiten der ersten drei Preisträgerinnen werden hier in gekürzter Form veröffentlicht. Wer danach Lust hat, weiter in die Lehr- und Lernerfah-

rungen der Studenten und jungen DaF-Lehrer einzutauchen, sei auf die vollständigen Texte auf der Homepage des Lehrbereichs Deutsch als Fremdsprache verwiesen. Außerdem ist eine Publikation der Texte in der Nachfolge der Veröffentlichung des Lehrbereiches »Sprach- und Kulturwelten« geplant. **D. Spaniel**

[www.tu-dresden.de/sulifg/daf/home.htm](http://www.tu-dresden.de/sulifg/daf/home.htm)

## Junge Deutschlehrer aus fremden Ländern erinnern sich...

Ana-Maria Tighineanu, Rumänien, Studentin im Internationalen Studiengang German Studies/Culture and Communication (1. Preis):

Ich möchte Ihnen von einer außergewöhnlichen Lernwelt erzählen, in der ich einst aufgewachsen bin und in die ich später, als Lehrer, für einige Jahre zurückkehrte: eine einzigartige Form des Fremdsprachenunterrichts, mit dem viele Kinder in Rumänien, ganz besonders in Bukarest, aufwachsen. Es ist nämlich gang und gäbe in diesem Land, dass Familien, die sich das leisten können (wenn auch mit großem Opfer), ihren Kindern als größtes Geschenk das Erlernen einer Fremdsprache ermöglichen. Ich selbst habe ihn in seiner schönsten Form mit meiner ehemaligen Schülerin Alice-Monica in Bukarest erlebt.

Der Lehrstoff, den der Privatunterricht vermittelt, kommt gewöhnlich ganz spontan zustande. Gerade seine Lebendigkeit macht den Unterricht so faszinierend. Das österreichische Lehrbuch passt plötzlich hervorragend zum deutschen Gedichtband und zum ursprünglich französischen Comic-Heft! Dazu kommt der amerikanische Film, der gerade in den Kinos läuft, und das Repertoire des spanischen Puppentheater-Ensembles. Ein ganz besonderes Ereignis, das auch an dieser Stelle angeführt werden sollte, war unser allererster Besuch in der Oper, der unser »Erwachsenwerden« markierte. Eine Karte für die Aufführung von Verdis »Aida« war ein Geschenk vom Nikolaus. Natürlich wurde der Inhalt in der vorangegangenen Stunde sorgfältig vorbereitet, so dass wir am Abend des Festes das italienische Libretto mühelos verstehen konnten. Die fünf Top-Adjektive, die Alice-Monica zu der Aufführung einfielen, waren: »Traurig, schön, rührend, lang und spannend«. Es lohnt sich also, »Aida« zu sehen!

Zum landeskundlichen Aspekt möchte ich vor allem von einer besonderen Hausaufgabe erzählen, die die Lehrerin von der Schülerin kurz vor Antritt ihrer Reise nach Dresden aufgetragen bekam: Alice-Monica legte für mich eine Deutschland-Tour durch ihre zehn Lieblingsstädte zu ihren liebsten Marktplätzen, Kirchen, Denkmälern und Naturlandschaften fest. Mit dem Auftrag, in den zweieinhalb Jahren in Deutschland, all diese Schätze aufzusuchen und »als Beweis« ein Foto oder eine Postkarte nach Hause zu schicken. Deutschland durch ihre Augen sehen und

lieben lernen, um hinterher zurückzukehren und ihr darüber zu berichten. Ich wage es zu sagen, dass sich kein anderer Schüler jemals so schnell und so begeistert die Namen sämtlicher Bundesländer, Hauptstädte und Sehenswürdigkeiten gemerkt hat. (...)

Ich habe mit vielen Wörtern unsere Idee auszulegen versucht, möchte nun aber zum Schluss doch Alice-Monica das letzte Wort lassen: »Einmal haben wir in unseren Stunden das Thema Vögel behandelt. Unter den Gedichten und Geschichten, die wir gelesen haben, war eines, das zu uns passte. Es hieß: »Wie man einen Vogel malt« und es geht um einen Vogel, den man zuerst in einem Käfig einsperren muss, später aber die Gitterstäbe tilgen darf (und soll). Ganz wichtig ist dann, dass, wenn der Vogel dort bleibt und vor allem, wenn er singt, es dann heißt, dass die Zeichnung richtig ist. Wenn er nicht singt, war das eine schlechte Zeichnung. Der Maler, Sie haben es erraten, ist in unserem Fall der Lehrer. Er steckt den Schüler in einen Käfig von Unterrichtsstunden, Grammatikregeln, Hausaufgaben, Übungen und Verpflichtungen, schafft aber gleichzeitig rundherum einen wunderschönen Garten mit schöner Literatur, Musik und Kunst ... mit allen Schätzen einer neuen Kultur, die er seinem Schützling offenbart. Und dann irgendwann kommt die Zeit, wo der Lehrer alle Gitterstäbe des Käfigs wegwischt und den Vogel freilässt. Der Unterricht ist zu Ende. Wenn aber der Vogel dort bleibt, wenn er sich in dieser neuen Welt wohl fühlt, wenn er zu singen beginnt, dann hat der Lehrer – eine gute Arbeit geleistet!

Jihong Hou, China, Studentin der Berufs- und Erwachsenenpädagogik (2. Preis):

Was ist die deutsche Sprache in meinen Augen? Ich kann leider kein Wort finden, das mein Gefühl dafür beschreiben kann, vielleicht kannst du es?

Am ersten Tag, als ich Deutsch lernte, sagte uns unser Lehrer: »Ihr habt alle bereits Englischkenntnisse, deswegen ist Deutschlernen für euch sehr leicht, denn Deutsch ist mit Englisch verwandt.« Darüber freute ich mich sehr, weil ich vier Jahre Anglistik studiert hatte. Ich war überzeugt, dass ich beim Deutschlernen größere Fortschritte machen könnte als andere Kurs Teilnehmer. Aber bald war mein Freude vorbei und die Schwierigkeiten kamen,

eine nach der anderen. Englisch hat nur sechsundzwanzig Buchstaben, aber Deutsch hat nicht nur alle englischen Buchstaben, sondern auch vier eigene Buchstaben, und zwar Ä, Ö, Ü, ß. Und die Aussprache der dreißig Buchstaben ist auch ganz anders als in Englisch. Und besonders schwer ist der Buchstabe R auszusprechen. O Gott! Warum gibt es solche Aussprache in der Welt? Wie ein Frosch quakt. Danach konnte man jeden Morgen im Waschraum viele Frösche sehen, die während des Zähneputzens quakten. Schrecklich, nicht wahr? Es war wirklich nicht leicht, aber wir haben es in kurzer Zeit geschafft.

Aber als wir darüber glücklich waren, kam ein neues Problem, die Nomen. In Englisch braucht man außer den Eigennamen nur die Wörter am Anfang des Satzes groß zu schreiben. Aber in Deutsch müssen alle Nomen groß geschrieben werden. Und man muss noch das Genus jedes Substantives auswendig lernen. Z. B. »Mann« ist ein Maskulinum, »Frau« ist ein Feminium. Man kann es sehr leicht verstehen. »Kind« ist ein Neutrum. Es ist ja auch nicht schwer zu erklären, denn unter dem Wort »Kind« versteht man nicht nur Junge, sondern auch Mädchen. Aber warum ist ein »Fräulein« auch Neutrum? Gibt es ein neutrales Fräulein in der Welt? Ein Mensch hat ja ein Geschlecht, aber hat ein Ding auch ein Geschlecht? Das ist einfach Quatsch. Niemand glaubt es. Aber tatsächlich hat in der deutschen Sprache jedes Ding sein eigenes Genus. Und manchmal ist das Genus ganz anders als man auf chinesische Weise denkt. In Chinesisch nennen wir z. B. die Sonne oft »Opa Sonne«, den Mond oft »Oma Mond«. Aber in Deutsch ist »Sonne« ein Feminium und »Mond« ein Maskulinum. Dann hatte ich gelernt: Die Genera vieler deutscher Wörter sind für die chinesische Denkweise oft das Gegenteil, so dass ich nicht mehr sicher bin, ein deutsches Wort nach chinesischer Denkweise zu beurteilen, zu welchem Genus es gehört. Aber ich erinnere mich genau an die Verwandtschaft von Deutsch und Englisch, was uns der Lehrer gesagt hatte. So vermutete ich, dass man Heimatland als »Mutterland« bezeichnen soll, denn in Englisch spricht man davon »motherland«. Diesmal hatte ich wieder falsch vermutet. Statt »Mutterland« nennt man in Deutschland das Heimatland »Vaterland«. Aber die deutsche



Einige der insgesamt 15 Preisträger tragen ihre Arbeiten beim Leseabend »Sprachen öffnen Türen« vor: v.l.n.r.: Ewa Wegner (Polen), Szilvia Kubovicz (Ungarn), Solveig Buder (Deutschland), Liu Jing (China). Foto: IfG

Sprache bezeichnen die Deutschen als »Muttersprache«, genauso wie die Chinesen Chinesisch sehen. Gott sei Dank, Deutsche und Chinesen haben manchmal auch ähnliche Denkformen.

Marina Grimmer, Russland, Germanistikstudentin (3. Preis):

Meine erste Begegnung mit der deutschen Sprache war unbefangen und – genau wie viele Begegnungen in den Augen eines elfjährigen Menschen – ungewollt aufregend. Schließlich schienen seltsame Buchstabenreihen zu beweisen, dass irgendwelche Menschen irgendwo in fünftausend Kilometer Entfernung tatsächlich leben. Man konnte sich zwar nicht vorstellen, dass es zahlreiche sind, die sich tagtäglich derart die Zunge zerbrechen wollen, glaubte aber der Lehrerin aufs Wort. Ihre Geschichten über das Land mit seinen Traditionen und Menschen hätten lediglich die Wirkung eines Lehrbuches erzielt, hinge nicht an der Wand vor meinen Augen sie, die riesige Zuckertüte, magisch glitzernd und fern. Ein paar Gummibärchen verliehen der abstrakten neuen Sprachwelt Geruch und Farbe und machten ihre Faszination perfekt.

Aber die Sprache – das schwerfassbare Ungeheuer mit stacheligen Buchstaben allerseits – wollte sich nicht aussprechen lassen! Wörter blieben vor lauter Konsonanten auf der Zunge stecken. Man wiederholte und wiederholte, bis sie ungewohnt ausländisch klangen. Danach kamen Sätze, Texte und Dialoge – in der notwendigen Progression und grammatisch einwandfrei. Langsam und stetig baute man sich ein Dominohäuschen, in dem mehrere Grundlagensteine immer kompliziertere sprachliche Strukturen zu

tragen hatten. Das Fremde war ein immenser Teil dieser geschlossenen Konstruktion, ohne den das Häuschen leicht zu stürzen drohte, obgleich man sich dessen nicht bewusst war. Das Fundament hielt fest, auch wenn Dialoge in der fremden deutschen Sprache nicht immer von unverfälschter Spontanität gesegnet waren. Man war begeistert von dem neuen Film, wie Sandra Müller von der Seite 24, traurig wie Peter Schmidt nach missglückter Prüfung von der Seite 62 und verbrachte den Sommer – genauso wie brave deutsche Teenies am Anfang jedes Lehrbuches – im Zeltlager. Und irgendwann hatte man eine Bibliothek thematischer Bausteine – stabil, da auswendig und kognitiv gelernt, dafür aber gefahrlos fremd. Meine erste Begegnung mit der deutschen Sprache in Deutschland war... Bumm!!

»Was denken Sie darüber?« Bumm!!! »Welche Lehrveranstaltungen möchten Sie besuchen?« die personifizierte Sprache schlägt gigantische Druckwellen in meinem Kopf, das Dominohäuschen bricht zusammen, und ich suche in seinen Ruinen nach einem tauglichen thematischen Baustein – zu langsam. Die Explosion der Sprache in meinen Gedanken führt zur Umformung des Fremden ins Normale und lässt meine Normalität verstummen.

Das Studium an der Universität bedeutete für mich eine weitere emanzipatorische Größe: die Lernwelt der Uni glich diesem geöffneten Sprachhorizont, in dem mein Weg in die Weite der akademischen Qualifikation primär durch meinen Willen und meine Vorstellung geprägt war, auch wenn das Endziel der Bemühungen institutionell bestimmt ist und einem manchmal als eine geheimnisvolle Mirage erscheint.



Professor Voelkner mit Gedenkmünze.

## Professor W. Voelkner mit Erich-Siebel-Gedenkmünze geehrt

Die Europäische Forschungsgesellschaft Blechverarbeitung (EFB) würdigte auf ihrem jährlichen Fachkolloquium die herausragenden Leistungen von Prof. (i.R.) Dr.-Ing. habil. Wolfgang Voelkner auf dem Gebiet der Blechumformung mit der Erich-Siebel-Gedenkmünze.

Diese in Deutschland von der EFB verliehene höchste persönliche Auszeichnung auf dem Gebiet des Materialprüfwesens erhielt Prof. W. Voelkner, ehemals Sprecher des CIM-Technologietransferzentrums und Prodekan der Fakultät Maschinenwesen der TU Dresden, für die erfolgreiche Entwicklung des Lehrstuhls für Urform-

und Umformtechnik am Institut für Produktionstechnik nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten.

Dank hoher wissenschaftlicher Kompetenz, Aufgeschlossenheit gegenüber praktischen Problemstellungen der Industrie, der Motivation der Mitarbeiter zu Höchstleistungen und nicht zuletzt durch die Unterstützung der EFB und der Fachkollegen der Altbundesländer gelang es dem Lehrstuhl, eine bedeutsame Forschungsinstitution in Deutschland zu werden.

So wurde gleich nach der Wiedervereinigung in Zusammenarbeit mit dem La-

boratorium für Werkstoff- und Fügetechnik der GH Universität Paderborn eine für den Lehrstuhl vollkommen neue, aber hochaktuelle Forschungsrichtung – das umformende Fügen – aufgebaut. Ergebnisse dieser Forschung sind im Automobilbau realisiert. Heute ist der Lehrstuhl auf Grund der guten Kooperation mit den Anwendern und den Systemherstellern so ausgerüstet, dass alle modernen mechanischen Fügeverfahren untersucht werden können.

Ein wichtiger Meilenstein für die wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Blechumformung ist eine am Lehrstuhl

von Prof. Voelkner weiterentwickelte und modifizierte Methode der visioplastischen Formänderungsanalyse, die mit Hilfe der Computer- und Bilderkennungstechnik einen effektiven Einsatz in der technologischen Grundlagenforschung und für industrielle Belange ermöglicht.

Im Sinne der Auszeichnung bzw. des Wirkens von Erich Siebel, der Ordinarius für Werkstoffprüfung und Festigkeitslehre an der damaligen TH Stuttgart war, sind auch die Forschungsarbeiten auf den Gebieten der Ermittlung von Werkstoffkennwerten und der numerischen und experimentellen Simulation. **Karsten Krüger**

# Prämierte Uniklinik-Details



2. Preis: Antje Kaminski »Geborgenheit«



4. Preis: Dr. Christian Frenzel »Gesamtkunstwerk«



5. Preis: Christian Scholz »Alt und Neu«

Der Fotowettbewerb »Entdeckung von Mensch, Natur und Architektur im Universitätsklinikum Carl Gustav Carus« vom 1. März bis 11. Mai 2001 hatte 24 Teilnehmer aus Dresden und der Umgebung. Die Jury unter Leitung von Professor Albrecht Scholz ermittelte sechs Preisträger.

Den ersten Preis in Höhe von 500 Mark erhielt Lieselotte Petzsch für ihre Serie »Lichtblicke«.

Zwei zweite Preise in Höhe von 300 Mark gingen an Antje Kaminski und Marianne Frenzel. Antje Kaminski hatte eine Schwarzweißserie der Plastik »Mutter und Kind« eingereicht. Marianne Frenzel fotografierte ein Kind während eines Projekttag in der Klinikschule.

Den vierten Preis in Höhe von 200 Mark erhielt Dr. Christian Frenzel für drei Farbfotos aus der renovierten Durchfahrt des Verwaltungsgebäudes. Christian Scholz bekam den fünften Preis (100 Mark) für zwei Motive aus der Serie »Alt und Neu«. Den sechsten Preis (100 Mark) erhielt Ines Kostka für ein Motiv mit dem Titel »Zeitlos«. Vom 15. Juni bis 5. Juli werden die Wettbewerbsfotos im



1. Preis: Lieselotte Petzsch »Lichtblicke«



2. Preis: Marianne Frenzel »Ganz bei der Sache«



6. Preis: Ines Kostka »Zeitlos«

Durchgang des Verwaltungsgebäudes des Universitätsklinikums gezeigt. (fie)

## Software simuliert Beatmung

Was haben Intensivmediziner und Piloten gemeinsam? Auf den ersten Blick nichts. Aber wenn man sich die Ausbildung anschaut, fällt der Einsatz von Simulatoren auf. Was Flugsimulatoren in der Luftfahrt leisten, veranschaulichen Beatmungssimulatoren in der Medizin – die gegenseitige Beeinflussung und das komplizierte Zusammenwirken von natürlichen und technischen Prozessen.

An der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und Intensivtherapie des Universitätsklinikums (Direktor: Prof. Dr. med. Albrecht) kommt in der Ausbildung von Schwestern, Ärzten und Studenten eine selbstentwickelte Simulationssoftware zum Einsatz, die preiswerter und einfacher einzusetzen ist als andere, denn sie läuft auf jedem Apple-Computer. Hinzu kommt, dass wesentlich mehr krankhafte Veränderungen der Atemzustände dargestellt werden können mit anderen handelsüblichen Simulatoren, so z. B. alle möglichen Lungenerkrankungen von der akuten Atemnot über Asthma bis hin zu chronischen Leiden. Erstmals können auch Veränderungen im Gasaustausch mit Veränderungen der Atemmechanik kombiniert und deren Wechselwirkungen dargestellt werden. So kann den Lernenden an praxisnahen Beispielen gezeigt werden, welchen Einfluss Veränderungen im Wechselspiel von Sauerstoff und Kohlendioxid auf die Atemmechanik haben und umgekehrt. Auch die meisten der üblichen Beatmungsformen können simuliert werden, insbesondere die volumen- und druckkontrollierte Beatmung.

In langjähriger mühevoller Entwicklungsarbeit haben Tilo Winkler und Annelie Krause die Software SIMUVENT programmiert. Es mussten mathematische Gleichungen, die Körperfunktionen beschreiben, mit Messwerten aus der intensivmedizinischen Praxis kombiniert und daraus Näherungswerte für echte Fälle ermittelt werden. Die Ergebnisse der Simulation werden grafisch in Form von Kurven dargestellt, die bei vielen in der medizinischen Praxis eingesetzten Beatmungsgeräten üblich sind. Schwestern, Studenten und Ärzte in der intensivmedizinischen Ausbildung lernen am Computer mit der modernen Beatmungstechnik sicher umzugehen, bevor sie selbst am Patienten hantieren. Dr.-Ing. Tilo Winkler hat vor kurzem einen zweijährigen Forschungsaufenthalt an der Harvard Medical School/ Massachusetts General Hospital in Boston angetreten, wo seine Simulationssoftware im Medical Simulation Center der Harvard Medical School in der Studentenausbildung zum Einsatz kommt. SIMUVENT wird dort parallel zu einem Simulator mit Phantom, an dem realitätsnah Handgriffe geübt werden können, genutzt. (fie)

## Dienstjubiläen im Monat Juni

### 40 Jahre

Günter Hartwig, SG 6.4  
 Dr. Klaus Lemke, Institut für Grundlagen der Elektronik und Elektrotechnik  
 Irmgard Wagner, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr

### 25 Jahre

Gudrun Goller, Klinik/Poliklinik für Kinderheilkunde  
 Wilfried Schulz, Geschäftsbereich 5: Bau und Technik  
 Monika Lesch, Institut/Poliklinik für Radiologische Diagnostik  
 Gisela Klengel, Klinik/Poliklinik für HNO-Heilkunde  
 Dr. med. Barbara Helbig, Poliklinik für Zahnerhaltung  
 Dr. Inge Adamski, Institut für Theoretische Informatik  
 Veronika Kühnast, Institut für Arbeitsingenieurwesen  
 Dr. Andreas Stegemann, Institut für Produktionstechnik

**Allen genannten Jubilaren herzlichen Glückwunsch!**

# Neue Wege in der Lehrerbildung

**Gemeinsames Projektseminar des Instituts für Schulpädagogik und der Sächsischen Akademie für Lehrerfortbildung (SALF)**

Einem häufig kolportierten Bonmot zufolge werden Lehramtsreferendare an ihren Ausbildungsschulen gern mit dem Satz »Vergessen Sie alles, was Sie an der Universität gehört haben« begrüßt. Ist die Lehrerbildung an der Universität also zu praxisfern? Sind die Seminarangebote zu spezialisiert, um als Berufsvorbereitung zu taugen?

Mit solchen und ähnlichen Fragen sehen sich nicht allein die betroffenen Lehramtsabsolventen konfrontiert, sie stehen regelmäßig auch auf der Tagesordnung erziehungswissenschaftlicher wie bildungspolitischer Debatten und zwar verstärkt dann, wenn der Arbeitsmarkt für neu ausgebildete Lehrer günstig erscheint. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Wer wollte schon eine Reform in der Lehrerbildung vorantreiben, wenn deren erhoffte Früchte von den Schulen aufgrund hoher Lehrerarbeitslosigkeit gar nicht zu ernten sind? Nun ist die Arbeitsmarktsituation für »Junglehrer« in der Bundesrepublik gegenwärtig uneinheitlich: Während in den alten Bundesländern der Bedarf an Lehrern aufgrund anstehender Pensionierungswellen geradezu dramatische Ausmaße annimmt, kann von einem günstigen Arbeitsmarkt für Lehramtsabsolventen in Sachsen und den anderen neuen Bundesländern – von einzelnen Mangelfächern einmal abgesehen – aufgrund der günstigeren Altersstruktur und sinkender Schülerzahlen

nicht gesprochen werden. Zwei Ereignisse bieten gleichwohl Anlass, auch in Sachsen über Lehrerbildung nachzudenken: Da liegen einerseits Empfehlungen der Sächsischen Hochschulkommission (SHEK) und einer von der Kultusministerkonferenz (KMK) eingesetzten Kommission Lehrerbildung vor, die Lehramtsstudien künftig in »Zentren für Lehren und Lernen« zu organisieren; und da gibt es andererseits die Abwerbungskampagnen anderer Bundesländer, die die sächsischen Schulen in bislang noch nicht absehbarem Ausmaß betreffen könnten. Für eine auf die Berufsvorbereitung bezogene Reform der Lehrerbildung scheint der bildungspolitische Kontext also gar nicht einmal so ungünstig zu sein. Einzelne Reformvorschläge hierzu wurden kürzlich von der Expertenkommission der KMK, der von sächsischer Seite Staatssekretär Günter Portune (Sächsisches Staatsministerium für Kultus) und Professor Uwe Sandfuchs (Institut für Schulpädagogik und Grundschulpädagogik) angehört, konstruktiv zu einem Reformpaket gebündelt. Kerngedanke der von der Kommission entwickelten »Perspektiven der Lehrerbildung in Deutschland« ist das Verständnis der Lehrerbildung als einer das Studium, den Vorbereitungsdienst und die Lehrerweiterbildung gleichermaßen umfassenden Aufgabe. Eingefordert wird daher die Kooperation der derzeit unverbundenen drei Phasen der Lehrerbildung.

Diesem Grundgedanken folgt eine seit dem vergangenen Wintersemester vom Institut für Schulpädagogik und Grundschulpädagogik (Professor Wolfgang Melzer, Christoph Ackermann) in Zusammenarbeit mit der Sächsischen Akademie für Lehrerfortbildung (Dr. Rolf Koerber)



Gut ausgebildete Lehrer sind das A und O für erfolgreiches Unterrichten wie hier an einer Dresdner Grundschule. Eine Expertenkommission hat nun mit Beteiligung der TU Dresden ein Reformpaket für die Lehrerbildung geschnürt. Foto: UJ/Eckold

angebotene, auf die Schulpraxis bezogene Seminarvariante für Lehramtsstudierende. Das »Projektseminar« beschäftigt sich – nomen est omen – mit der Projektarbeit als innovativer, offener, handlungs- und teilnehmerorientierter Lernmethode und wendet diese auf die Veranstaltung selbst an, indem das Seminar nach der Projektmethode durchgeführt wird und die Durchführung eines eigenen Projektes zum Ziel hat.

Im Mittelpunkt des Seminars steht ein doppelter Integrationsgedanke: Verknüpft werden Überlegungen zur Unterrichts- und Schultheorie mit unmittelbaren schulpraktischen Erfahrungen einerseits und die verschiedenen Phasen der Lehrerbildung andererseits. Das Seminar wird in vier aufeinander aufbauenden Bausteinen durchgeführt:

In anfangs getrennten Veranstaltungen setzen sich Lehramtsstudierende und erfahrene Lehrerinnen und Lehrer mit

dem Potenzial der Projektarbeit für die Entwicklung von Unterricht und Schule auseinander. Grundprinzip beider Veranstaltungen des ersten Bausteins ist es, für den Projektunterricht typische Methoden zu erarbeiten und von den Teilnehmern praktisch erproben zu lassen. Im zweiten Baustein, einem gemeinsamen Wochenendseminar für Lehrer und Studierende an der SALF in Meißen, wurden gemischte Projektteams gebildet, die unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Teilnehmerperspektiven Projekte für die Schulpraxis entwickelten. Die Ergebnisse dieses Wochenendseminars werden gegenwärtig – im 3. Baustein – gemeinsam von Lehrern und Studierenden in konkreten Unterrichtsprojekten umgesetzt.

Parallel dazu findet für die Studierenden ein Begleitseminar statt, in dem die Projektrealisierung, insbesondere auftretende Probleme, in gemeinsamer Falla-

nalyse diskutiert werden. Im vierten und letzten Baustein werden die Ergebnisse dieser Projektarbeit in einer zentralen Präsentationsveranstaltung an der Fakultät für Erziehungswissenschaften am 21. Juni 2001 von 11 bis 13 Uhr (Lehrgebäude am Weberplatz, Raum 217 und angrenzende Flure) vorgestellt. Dazu werden neben den Lehrern auch die eigentlichen Projektakteure, nämlich die Schüler, erwartet.

Die Erfahrung mit den bereits durchgeführten Bausteinen zeigt, dass es mit dieser Veranstaltungsform zu einer für beide Gruppen außerordentlich fruchtbaren Ergänzung der jeweiligen Ausbildungs- und Arbeitssituation kommen kann. Die Zusammenarbeit im zweiten Baustein erwies sich als sehr engagiert und ergebnisorientiert.

ackermann.christoph@gmx.de  
Telefon: (03 51) 4 63 - 32 26

## TU unterstützt Einführung der Kostenrechnung im Schulverwaltungsamt Dresden

**200 Schulen in 230 Gebäuden mit 170 Sporthallen wollen erst einmal gemanagt werden...**

»200 Schulen in 230 Schulgebäuden mit 170 Sporthallen.« Mit diesen Worten umschreibt TU-Professor Thomas Günther spontan das »Kerngeschäft« des Schulverwaltungsamtes der Landeshauptstadt Dresden. Denn das Management dieser Infrastruktur samt Ausstattung und Service – vom Hausmeister bis zur Sekretärin – ist Aufgabe des Schulverwaltungsamtes. Hierfür wurden zum Beispiel im letzten Jahr 45 Millionen Mark investiert und 120 Millionen Mark für laufende Kosten ausgegeben.

Dass man bei diesen Beträgen im Amt genau wissen möchte, welche Kosten wann und wo angefallen sind, ist mehr als verständlich. Doch hier liegt das Problem: Das

ans Haushaltsrecht gebundene kamerale Rechnungswesen kann diese Informationen nicht ohne weiteres bereitstellen. So war es bisher nur durch aufwändige »händische« Nebenrechnungen möglich, die gewünschten Kosteninformationen für ein bestimmtes Schulgebäude oder eine bestimmte Sporthalle zu bekommen. Deshalb war klar: »Wir benötigen eine leistungsfähige Kostenrechnung, die uns fortlaufend die notwendigen Daten liefert«, so Amtsleiter Hagen Schulze. »Denn nur so können wir unser Ziel erreichen, die knappen Ressourcen optimal für unsere Schüler einzusetzen.«

Da es sich bei der Einführung einer Kostenrechnung in einem so großen Amt – es handelt sich beim Schulverwaltungsamt im Prinzip ja um ein mittelständisches Unternehmen – um einen enormen Kraftakt handelt, wurde Professor Günther vom Lehrstuhl Controlling beauftragt, zusammen mit seinem Mitarbeiter Diplomkaufmann Oliver Schill den Prozess zu unter-

stützen. »Für uns war dieses Projekt eine richtige Herausforderung«, so Professor Günther. »Denn hier konnten wir prüfen, ob unsere Konzepte in der Praxis funktionieren.«

Ein Schwerpunkt der Projektarbeit war die Entwicklung einer eigenen Softwarelösung in Form einer Datenbank, um die konzipierte Kostenrechnung auch vor Ort umsetzen zu können. Dieser Schritt war notwendig, da die bislang in der Stadtverwaltung eingesetzte Kostenrechnungssoftware beim Schulverwaltungsamt an ihre Grenzen stieß. Im Januar 2001 wurde die entwickelte Datenbanklösung dann teilweise durch die Software R/3 Public Sector abgelöst, einer Software vom Marktführer SAP. Diese wird derzeit in der gesamten Stadtverwaltung eingeführt. »Unsere Datenbank wird jedoch weiterhin im Schulverwaltungsamt benötigt«, erläutert der Softwareentwickler Diplomkaufmann Oliver Schill. Denn die SAP-Lösung ersetzt nur das Kostenrechnungsmodul, das aller-

dings eine Menge Basisdaten benötigt. »Und diese werden selbstverständlich weiterhin von unserer Datenbank zur Verfügung gestellt. Tja, eigentlich war unsere Datenbank nur als Prototyp gedacht...«, so schmunzelt Oliver Schill.

Für die TU Dresden hat sich das Schulverwaltungsamt zu einem renommierten Referenzprojekt entwickelt. Auch Amtsleiter Hagen Schulze bestätigt: »Die TU Dresden hat für uns hervorragende Arbeit geleistet!« Inzwischen kooperiert der Lehrstuhl von Professor Günther auch mit dem Vermessungsamt und der Stadtkämmerei, die Zusammenarbeit mit weiteren Ämtern ist in Vorbereitung. Auch die Sächsischen Staatsministerien für Finanzen und Kultus zählen mittlerweile zu den Auftraggebern des Lehrstuhls.

Professor Thomas Günther,  
Tel.: (03 51) 4 63 - 52 74  
www.tu-dresden.de/www/bwlbrw/rewehome.html

### UJ-Zeitzeuge Heinz Puell verstorben

Am 26. Mai 2001 starb Heinz Puell 92-jährig in München. 1909 in Dresden geboren, war Puell einer der ältesten noch lebenden Absolventen der damaligen TH Dresden.

Vor wenigen Wochen hatte er in der Zeitzeugen-Reihe des Universitätsjournals in Ausgabe 7/2001 von seinem Studium in Dresden berichtet. Er studierte von 1928 bis 1932 Bauingenieurwesen und war 1930/31 Erster Vorsitzender der TH-Studentenschaft. ke

### Fit in Wertpapieren – Kreativität ist gefragt

Alle Studenten der Fachbereiche Wirtschafts- bzw. Kommunikationswissenschaften, die an der Dresdner Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) oder der Technischen Universität eingeschrieben sind, haben jetzt die Möglichkeit, mit einem eigenen Werbekonzept die Stadtparkasse Dresden bei ihrer Imagekampagne zum Thema Wertpapiere zu unterstützen.

Voraussetzung dafür ist die Teilnahme am Ideenwettbewerb »Stadtparkasse Dres-

den – Fit in Wertpapieren«, der von der Stadtparkasse mit einem Preisgeld von 5000 DM für das beste Konzept ausgeschrieben worden ist.

Gefragt sind Einzel- oder Gruppenarbeiten, die sich damit befassen, das Wertpapier-Image der Stadtparkasse bekannter zu machen und die den Dresdnern vermitteln: Bei der Stadtparkasse Dresden erhalten Sie kompetente Beratung rund ums Thema Wertpapiere.

Das Thema wurde bewusst allgemein gehalten – alles ist möglich. Entscheidend sind Originalität, Methodik und Umsetzbarkeit des Konzepts.

Einsendeschluss aller Arbeiten ist der 30. September bei der Stadtparkasse.

MaB

Infos zur Teilnahme und zu den Ausschreibungsunterlagen bei Frau Göpel, Telefon (03 51) 4 55 94 12.

Dr. Hunger  
1/33

Reifen-  
zentrale  
1/148

# Eigenes Bild von »Gerechtigkeit für Serbien« machen

*Eine Studienreise nach Novi Sad vermittelt eigene Bilder der Wirklichkeit*

Während sich Slovenien und Kroatien in dessen wieder eines regen Zustromes an Touristen erfreuen können, ist das so genannte Restjugoslawien für uns Mitteleuropäer weitgehend eine Terra incognita. Die Gründe sind bekannt. Berichte und Bilder über Jugoslawien beziehen wir in der Regel aus den Medien, doch gehen diese oft sehr wenig auf den Alltag der Menschen in diesem Land ein, das sich erst vor kurzem von seinen plutokratischen Macht-habern befreit hat und sich anschickt, eine Demokratie aufzubauen und sich wieder Europa zu nähern. Ein Land im Umbruch also. Was wissen wir von ihm? Wie gestaltet sich das Leben an den Hochschulen nach dem Sturz von Milosevic?

Nach der Studienfahrt von 14 Germanistikstudenten aus Novi Sad im Mai 2000 nach Berlin, Halle und Dresden erfolgte nun, genau ein Jahr danach, ein Gegenbesuch in Jugoslawien. Beteiligt waren vor allem Studenten und Absolventen auf den Gebieten Germanistik, Slawistik, Geschichte und Kunstgeschichte. Die Reise sollte dem kulturellen Austausch von Lehrenden und Lernenden dienen. Organisiert wurde die Studien- und Vortragsreise von Mitgliedern des MitOst, eines Vereins für Sprach- und Kulturaustausch in Mittel-, Ost- und Südosteuropa, der von Stipendiaten der Robert Bosch Stiftung gegründet worden ist. MitOst hat sich das Ziel gestellt, einen Beitrag zur Verständigung zwischen den Menschen und Völkern dieser lebendigen und vielgestaltigen Kulturräume zu leisten. Dazu zählen solche Initiativen wie Kultur-, Begegnungs- und Studienreisen genauso wie internationale Seminare zu aktuellen und geschichtlichen Themen, länderübergreifende Lesereisen junger Autorinnen und Autoren, Theaterfestivals, kleinere Ausstellungen oder Filmprojekte, die das gegenseitige Kennenlernen von Sprachen und Kulturen ermöglichen.

In Novi Sad wurde das Treffen vom dortigen Deutschlektor des DAAD sowie von den Germanistikstudenten der Philosophischen Fakultät vorbereitet. Unterstützt wurde das Vorhaben auch durch den Freundeskreis Alte Brücke Novi Sad e.V., einer Initiative, welche sich spontan nach der Zerstörung der Donaubrücke im April 1999 mit dem Ziel gegründet hatte, trotz der komplizierten Situation erneut »Brücken« zu bauen, Kontakte herzustellen und humanitäre Hilfe zu leisten.

Die Gruppe wurde an der Universität von Novi Sad äußerst herzlich empfangen. Es war das deutliche Bemühen zu spüren, einen Dialog zu führen und in einen lebendigen kulturellen Austausch einzutreten. Das Programm enthielt entsprechend vielfältige Möglichkeiten, dies auch intensiv zu tun. Hierzu zählten Vorträge und Konversationsstunden der Besuchergruppe vor Studenten in Novi Sad und Belgrad sowie an Schulen. Die Themen reichten von Regionalgeschichte, Religion, Theater und Familienleben in Deutschland bis hin zu den öffentlich-rechtlichen Medien und zur Hochschulerneuerung. Im Begleitprogramm standen themenorientierte Stadtbesichtigungen, der Besuch von Klöstern und Galerien sowie der Festungen Petrovaradin und Belgrad. Beeindruckend war auch der Besuch eines Jazz-Festivals, auf welchem Boris Kova und Band ihre »Apocalypsa Balcanica« vortrugen. Besonders aufschlussreich aber waren die Begegnungen mit Vertretern unabhängiger Medien und der Gruppe Otpor (Widerstand). Dies führte die Besucher ganz unmittelbar an die aktuellen politischen Bewegungen heran. Der Anteil der unabhängigen Medien und von Otpor, die sich in starkem Maße aus der Studentenbewegung rekrutierten, an den gegenwärtigen Veränderungen ist in Jugoslawien unbestritten. Sie brachten den Sturz Milosevics maßgeblich voran und setzten sich dabei großen Gefahren aus. Nunmehr, da sich wieder so etwas wie Alltag in Politik und Medienbetrieb eingestellt hat, müssen einige Zeitungen um ihr Überleben kämpfen. Die Zeiten, da man trotz rigoroser Ver-



Zerstörte Donau-Brücke (»Brücke der Freiheit«) in Novi Sad.

Fotos (3): Mauersberger

bote die Nachrichten aus den Fenstern verlas, sind vorbei. Geschwunden ist freilich auch das politische Interesse vieler Bürger. Die elektronischen Medien lassen sich ohne Werbung und Kommerz nicht mehr betreiben. Und die Otpor-Bewegung ist im Begriff, sich zu teilen in jene, die sich etablierten Parteien anschließen und in die, welche in »außerparlamentarischer Opposition« verbleiben.

Glaukt man, in ein Land zu reisen, das durch politische Repression, Bürgerkrieg und Nato-Angriffe viele Grautöne zeigt, so wird man sich getäuscht sehen. Der Alltag in Novi Sad und Belgrad ist lebendig und farbenfroh, die Menschen wirken aufgeschlossen und lebenshungrig. Novi Sad ist dabei etwas provinzieller und behäbiger als die aufregendere Hauptstadt. In der Provinz gibt es freilich auch nicht wenige Ressentiments gegenüber der »Zentralmacht« in Belgrad. Novi Sad ist die Hauptstadt der Vojvodina, hier befinden sich das Regionalparlament sowie namhafte kulturelle Einrichtungen wie die Matica Srbska, der Hort serbischer Sprache, Literatur und Kunst. Die Vojvodina ist jener südöstliche Teil der pannonischen Ebene, der von Ungarn, Rumänien, Kroatien und Serbien begrenzt wird. Hier leben 2,5 Millionen Menschen unterschiedlicher Völkerschaften, und sie leben friedlich und multikulturell miteinander, ethnische Probleme wie im Süden Jugoslawiens sind ihnen weitgehend unbekannt. Fünf Sprachen werden vornehmlich in Novi Sad gesprochen, natürlich Serbisch, aber auch Ungarisch, Rumänisch, Slowakisch und Ruthenisch. Weiten Teilen der Bevölkerung scheint der Wunsch zu eigen, politisch selbständige Wege gegenüber Serbien zu gehen. Man hört doch deutliche nationalistische Töne gegenüber der einstigen »Großmacht«. Uns Deutschen, die wir ja an den Nato-Angriffen teilhatten, begegnete man aber mit großer Aufgeschlossenheit. Freilich haben unsere Gastgeber schon drängende Fragen und es schlugen auch die Emotionen hoch, wenn sie uns die zer-

störten Donaubrücken zeigen. Unter den Studenten hat es offenbar sehr wenig Anhänger des Milosevic-Regimes gegeben, aber den Sinn der Bombardierungen kann kaum einer erkennen.

Die Universität Novi Sad ist noch relativ jung, sie wurde erst 1960 als typische Campusuniversität gegründet. Sie umfasst 14 Fakultäten. Deutsche Sprache und Literatur wird an der Philosophischen Fakultät gelehrt, die eigentlich eine geistes- und sozialwissenschaftliche Fakultät ist. Seit kurzem hat die Universität eine neue Rektorin - eine Juristin. Es fehlt ihr freilich, und das scheint typisch für die gegenwärtige Umbruchphase, eine Art »Hochschulerneuerungsgesetz«. So vollzieht sich die Umstrukturierung der Universität oder gar der Aufbau einer akademischen Selbstverwaltung äußerst schwerfällig. Guter Wille ist allenthalben zu erkennen, aber die alten Apparate und Klientel scheinen zum Teil noch zu funktionieren. Insgesamt studieren in Novi Sad ca. 30 000 Studenten, 4 000 davon in den Geistes- und Sozialwissenschaften. Am Fachbereich für deutsche Sprache und Literatur sind etwa 200 Studenten eingetragen. Es gibt dort eine gute

Zusammenarbeit mit entsprechenden Einrichtungen in Regensburg, auch die Kontakte zur Uni Halle sollen wieder belebt werden. Natürlich ist man auch an einem Studentenaustausch mit der TU Dresden interessiert. Die Fakultät konnte 1975 einen interessanten Neubau beziehen, dessen offene und kommunikative Atmosphäre die Gäste fasziniert hat - solch ein Bau wäre der hiesigen Fakultät zu wünschen.

Man muss sich nicht unbedingt Peter Handkes Sentenzen anschließen, dessen »Gerechtigkeit für Serbien...« im Übrigen zur viel diskutierten Lektüre im Studium der deutschen Sprache in Jugoslawien zählte, aber in einem kann man ihm, so banal es erscheinen mag, zustimmen: Man kann sich in einer äußerst komplexen politisch-kulturellen Situation am besten ein eigenes Bild machen, wenn man vor Ort geht, um eigene Bilder »aufzunehmen«. Dies ist wohl auch wesentlich der Sinn dieser Reise gewesen. Klaus Mauersberger

➔ Klaus.Mauersberger@mailbox.tu-dresden.de  
www.alte-bruecke.de  
www.MitOst.de



Empfang der Reisegruppe bei der Rektorin der Universität von Novi Sad, Prof. Fuada Stankovic (li.).



Zwei Vertreter der Gruppe »Otpor« (Widerstand) in ihrem Büro in Novi Sad.

## Tag der offenen Tür am Schülerrechenzentrum

*Am 23. Juni fachsimpeln und Projekte begucken*

Am 23. Juni 2001, 10 Uhr bis 13 Uhr, lädt das Schülerrechenzentrum Dresden (SRZ) zum Tag der offenen Tür ein.

Alle Schüler ab der siebenten Klasse und deren Eltern sind willkommen, mit Schülern des SRZ zu fachsimpeln und deren Projekte zu begutachten. An diesem Tag werden die besten Arbeiten vorgestellt, die Schüler im Verlauf des vergangenen

Schuljahres angefertigt haben. Darunter befinden sich Arbeiten zur Simulation und zur Datenverwaltung und viele interessante Denk- und Geschicklichkeitsspiele, aber auch selbst entwickelte elektronische Schaltungen und Roboter. Christoph Hagedorn hat aus LEGO-Bausteinen einen selbstfahrenden Roboter konstruiert und wird demonstrieren, wie er sich auf einem vorgegebenen Pfad bewegt. Joachim Püschel verwaltet den Bestand einer ganzen Bibliothek mit einem eigenen Programm. Jan Hannewalds Spiel MAC-PIN ist eine Erweiterung des bekannten Spiels Sokoban,

bei dem der Nutzer eine Figur durch ein Labyrinth steuern muss und dabei verschiedene Aufgaben zu lösen hat.

Außerdem werden Vorhaben für das Schuljahr 2001/2002 vorgestellt. Neben den bewährten Arbeitsgemeinschaften für Informatik und Elektronik (Jahreskurse) werden auch neue Inhalte bearbeitet.

Die Anmeldung für die Kurse im Schuljahr 2001/2002 findet vom 14. August bis 16. August 2001, jeweils von 14 Uhr bis 17 Uhr, in den Räumen des SRZ statt.

Das SRZ ist ein bundesweit einmaliges Begabtenzentrum, das durch ein gemein-

sames Konzept von TU Dresden, Stadt Dresden und Land Sachsen getragen wird. Direktor ist Professor Steffen Friedrich vom Institut für Software- und Multimediale Technik der TU Dresden.

Dr. Michael Unger/ke

➔ Schülerrechenzentrum Dresden  
Gret-Palucca-Straße 1,  
01069 Dresden  
Tel.: (03 51) 4 94 13 22  
Fax: (03 51) 4 94 13 24  
E-Mail: info@srz-dresden.de  
Internet: www.srz-dresden.de

## Tagung zur Neurologischen Rehabilitation

Am 6. und 7. Juli findet die Tagung der AG Neurologische Rehabilitation im Forschungsschwerpunkt Rehabilitationswissenschaften zum Thema »Forschungsperspektiven in der Neurologischen Rehabilitation« im Universitätsklinikum Dresden, Hörsaal Dekanatsgebäude, statt. Veranstalter: Lehrstuhl für Medizinische Psychologie, Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik. Teilnahme kostenfrei.

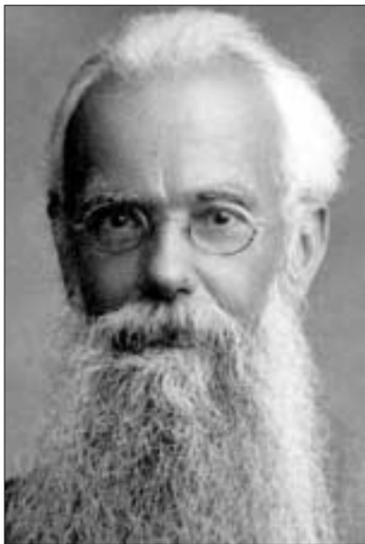
➔ Tel.: (03 51) 4 58 - 40 63  
http://www.medpsy.de

# Die Anfänge von Elektrophysik und Elektrotechnik in Dresden

## Zur Geschichte der Naturwissenschaften an der TU Dresden (4)

Als 1888 der 2. Mathematische Lehrstuhl neu zu besetzen war, gehörte Max Planck, damals noch in Kiel, zu den von unseren »reinen Mathematikern« Favorisierten. Doch konnten sich Gustav Zeuner (UJ 8/2000) und August Toepler (UJ 9/2001) mit ihrem Wunschkandidaten Georg Helm (UJ 12/2000) durchsetzen. Sie waren der Auffassung, dass für die Besetzung in erster Linie die Bedürfnisse der technischen Disziplinen ausschlaggebend seien und nicht die der Lehrabteilung, und unter diesem Gesichtspunkt sahen sie in Helm den Geeigneten. Dem 2. Mathematischen Lehrstuhl wurden auch Lehrgebiete der theoretischen Physik zugeordnet – ein Provisorium, das seit 1879 bestand. Aurel Voss (UJ 10/2000), Helms Vorgänger im Amt, hatte es Anfang der 80er Jahre energisch abgelehnt, Dioptrik, Wärmetheorie und »diejenigen Teile der Elektrizitätslehre, welche nur in Verbindung mit einer ex-

perimentellen Vorlesung nutzbringend behandelt werden können«, zu übernehmen. Dafür sei die ungeteilte Kraft eines Wissenschaftlers erforderlich, und zwar »in Rücksicht auf die außerordentliche Entwicklung ... in den letzten Dezennien, durch welche eine große Zahl der älteren theoretischen Vorstellungen in Zweifel gestellt ist«. In den 80er Jahren wurde der Ausbau der klassischen Physik abgeschlossen, und mit der Physik eng verbundene techniewissenschaftliche Disziplinen hatten sich herausgebildet: neben die technische Mechanik waren die technische Thermodynamik und die technische Optik getreten. Werner Siemens hatte die technische Umsetzung seines dynamoelektrischen Prinzips verwirklicht und damit eine umwälzende Entwicklung in Wirtschaft und Gesellschaft eingeleitet. Der elektrische Strom eroberte sich immer neue Anwendungsgebiete, und die Industrie benötigte geeignet ausgebildete Ingenieure. Um 1880 kristallisierte sich die Elektrotechnik als selbständiges Fach heraus. Die erste Professur dafür wurde am Polytechnikum Darmstadt 1881 eingerichtet. Am Dresdner Polytechnikum



Maximilian Toepler (1870-1960).

las Trajan Rittershaus, Professor für Kinetik, 1882 erstmals über »Elektrotechnische Maschinen«. 1885 wurde – zunächst innerhalb des Physikalischen Instituts – ein elektrotechnisches Laboratorium ein-

gerichtet, dessen Leitung in den Händen eines außerordentlichen Professors für angewandte Physik lag; seit 1893 war das Wilhelm Hallwachs (1859-1922). Angeregt durch seinen Lehrer Heinrich Hertz, war das Hauptforschungsgebiet von Hallwachs die Lichtelektrizität. Mit dem von ihm gefundenen lichtelektrischen Effekt ist sein Name dauerhaft verbunden. Als August Toepler im Jahre 1900 in den Ruhestand trat, wurde Hallwachs sein Nachfolger als Direktor des Physikalischen Instituts. Für das stark angewachsene Gebiet der Elektrotechnik wurden zwei Professuren eingerichtet: für Elektromaschinenbau und für elektrische Anlagen. 1910 wurde eine außerordentliche Professur für theoretische Physik geschaffen und – ebenfalls »elektrophysikalisch« – mit Maximilian Toepler (1870-1960), einem Sohn von August Toepler, besetzt. Der junge Toepler war vor allem »der Erforscher des elektrischen Funkens«. Er trug wesentlich zur Lösung der Probleme bei, die bei der Fernübertragung hochgespannter Elektrizität auftraten und war ein gefragter Industrieberater. Neben der Starkstromtechnik gewann die

Schwachstromtechnik zunehmend an Bedeutung. Über Telegraphie und Signalwesen war am Dresdner Polytechnikum bereits seit 1876 gelesen worden, und auch mit dem Aufbau einer Sammlung historischer Telegraphen wurde um diese Zeit begonnen. 1910 etablierten sich an unserer Hochschule voneinander getrennt das Eisenbahn-Signal- und Sicherungswesen und die Schwachstromtechnik. Das Institut für Schwachstromtechnik war das erste im deutschen Hochschulwesen. An ihm wirkte über Jahrzehnte Heinrich Barkhausen (1881-1956), der durch seine Forschungen über Elektronenröhren weltbekannt wurde.

Die TH Dresden erwies sich auch in den neuinstitutionalisierten Gebieten der technischen Physik in Forschung und Lehre auf der Höhe der Zeit. Ihre Studentenzahlen stiegen selbst in Zeiten, in denen die Gesamtzahl der Studenten in Deutschland zurückging. Der Anteil der ausländischen Studierenden lag vor dem Ersten Weltkrieg in Dresden bei 20 Prozent.

Dr. Waltraud Voss,  
Arbeitsstelle »Geschichte  
der TU Dresden«

## Richtfest für das ökumenische Seelsorgezentrum



Am 1. Juni wurde Richtfest für das ökumenische Seelsorgezentrum am Universitätsklinikum gefeiert. Bauleiter Ivo Richter der Firma Dietz-Bau Döbeln hielt den Richtspruch. Das eingeschossige Gebäude soll im Dezember eingeweiht werden. Neben einem Andachtsraum für alle Konfessionen wird es Diensträume für die Krankenhauseelsorger und die Sozialarbeiter aufnehmen. Die Gesamtkosten liegen bei 2,1 Millionen Mark. Das Universitätsklinikum finanziert 910 000 Mark, 300 000 Mark hat das Sächsische Sozialministerium zugesagt. Der Rest wird durch Spenden aufgebracht. Foto:UJ/Eckold

## VAP/FÖP-Papiertechnik-Stipendium für Studenten

Die deutsche Papierindustrie vergibt jährlich drei Stipendien in Höhe von monatlich je 500 Mark für das 5. bis 10. Semester der Studienrichtung Papiertechnik im Studiengang Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik der Fakultät Maschinenwesen. Mit den Stipendien soll der technische Führungsnachwuchs für die deutsche Papierindustrie, die in Europa Technologie- und Marktführer ist, entwickelt und unterstützt werden. Getragen werden die Stipendien von der Vereinigung der Arbeitgeberverbände der Deutschen Papierindustrie (VAP) und dem Förderverein Papiermacherzentrum Gernsbach (FÖP).

Angesprochen werden insbesondere Studenten im 4. Semester des Studienganges Verarbeitungs- und Verfahrenstechnik mit voraussichtlich gutem Vordiplom, soweit sie sich für die Studienrichtung Papiertechnik entschieden haben, und des Studienganges Wirtschaftsingenieurwesen, wenn sie die Vertiefungsfächer Papierherstellungs- und Papierverarbeitungstechnik wählen.

Außerdem sind jährlich für Dresdener Papiertechnik-Studenten drei Stipendien in Höhe von jeweils monatlich 500 Mark für einen bis zu 4-monatigen Auslandsauf-

enthalt von der VAP ausgelobt. Die Bewerbungen mit Studien- und Heimat-Anschrift erwartet der TUD-Lehrstuhl für Papiertechnik bis zum 15. Juli eines jeden Jahres. Diese sollen einen Lebenslauf mit einer Kopie des Abiturzeugnisses und die eigene Beschreibung bisheriger Studienleistungen sowie ein Lichtbild des Bewerbers enthalten. Die Auswahlkommission der deutschen Papierindustrie entscheidet über die Vergabe der Stipendien zu Beginn des Wintersemesters auf Vorschlag des Studienrichtungsleiters.

Assessor P. Karthäuser; Hauptgeschäftsführer; Vereinigung der Arbeitgeberverbände der deutschen Papierindustrie e.V., Bonn

Dr. W. Haible; Geschäftsführendes Vorstandsmitglied; Förderverein Papiermacherzentrum Gernsbach (FÖP) e.V.; Gernsbach

Prof. Dr.-Ing. H. L. Baumgarten; Lehrstuhl für Papiertechnik; TU Dresden  
Tel.: (0351) 463-8033  
Fax: (0351) 463-8032  
E-Mail: lepatec@mhp.mw.tu-dresden.de

**PAB**  
**3/275**  
**farbig**



# Tolle Stimmung beim Mitarbeiterfest des Uniklinikums

»Es war super. Der ganze Ablauf war wunderbar. So etwas müsste jedes Jahr sein.« Betriebshandwerker Ulli Heilmann bringt die Meinung vieler Mitarbeiter zum Sommerfest des Universitätsklinikums auf den Punkt. Die Idee dazu stammte vom Vorstand, der im Jahr des 100jährigen Bestehens des Krankenhauses Dresden-Johannstadt die Angestellten einladen wollte zu Bier, Bratwurst, Musik und guter Laune. Petrus hatte ein Einsehen und es hörte am Nachmittag auf zu regnen. Nach dem Bieranstich, den der kaufmännische Vorstand Dr. Blattmann und Dekan Professor Albrecht bewerkstelligten, begann im Festzelt das Programm, moderiert von Dr. Bettina Hauswald von der HNO-Klinik. Dreimal an diesem Nachmittag wurde die Tombola gedreht, schüttete Fortuna das Füllhorn aus. Schwester Gudrun aus der Milchküche der Kinderklinik gewann eine Cabriolet-Fahrt, Frau Langer aus der Verwaltung eine Dampferfahrt nach Wehlen, Grazyna Garbsch aus der Medizinischen Berufsfachschule erhielt einen Hotelscheck der Mercure-Hotels in den neuen Bundes-

ländern. Orthopädiepfleger Martin David freute sich über ein Wochenende in einem Astron-Parkhotel. Ein dritter Hotelscheck ging an Ruth Lippmann vom Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin.

Viel Spaß hatten Jung und Alt beim Auftritt des Kinder- und Jugendtanzstudios der TU Dresden, das ein buntes Programm verschiedener Tanzszenen von Folklore bis Pop bot. Auch die TU-Bigband erhielt großen Zuspruch. Am Nachmittag füllte sich der Festplatz. Viele Kollegen kamen nach Dienstschluss mit Kind und Kegel. Patienten, Besucher und die Mediclowns mischten sich unter das Publikum. Die Männer standen an den Biertischen, die Frauen schwatzten mit Kollegen und Kindern. Christine Geisler, Ergotherapeutin in der Klinik für Psychiatrie, äußerte über das Mitarbeiterfest: »Im besten Fall kann dadurch eine Gemeinschaftsgefühl entstehen.« Und Jochen Berger, Sachgebietsleiter Transport, freute sich, dass man sich auch einmal privat kennen lernt.

Ab späten Nachmittag wurden die Gewinner im Fotowettbewerb »Entdeckung von Mensch, Natur und Architektur im Universitätsklinikum Carl Gustav Carus« gekürt. Die glückliche Siegerin Lieselotte Petzsch vom Institut für Radiologische Diagnostik und Therapie erhielt den ersten Preis in Höhe von 500 Mark. Am Abend heizte die Band Jackpot den Gästen tüchtig ein. Auch Professor Bach und Dr. Blattmann schwangen mit ihren Gattinnen das Tanzbein. Bier und Wein flossen reichlich. Am späten Abend erreichte die Stimmung ihren Höhepunkt, als das Publikum zusehends jünger und die Tanzmusik ausgelassener wurde. Kurz nach 22 Uhr verstummte das Orchester. Die Nachtruhe der Patienten musste eingehalten werden. Ein schönes Fest, das erste Mitarbeiterfest des Universitätsklinikums ging zu Ende. (fie)

## Ihre Herausforderung!



## BOMBARDIER TRANSPORTATION

Für den Bereich **Korrosionsschutz und Farbgebung** suchen wir **ab sofort** einen

### Diplom- Ingenieur

der Fachrichtung

**Chemieingenieurwesen  
Maschinenbau/ Verfahrenstechnik**

für unser Werk in **Görlitz**.

**WIR** sind weltweit Marktführer im Bereich Schienenfahrzeugbau.

Unser Unternehmen zeichnet sich aus durch hervorragende Leistungen im operativen Bereich, Zuverlässigkeit, Qualität sowie erstklassigen Kundendienst und Service.

**SIE** sind bereit, folgende Aufgaben zu übernehmen:

- Bewertung der vorhandenen Anwendungstechnologien auf dem Gebiet Korrosionsschutz und Farbgebung
- fachliche Betreuung des Prozesses Korrosionsschutz und Farbgebung im Haus
- strategische Konzeptentwicklung im Hinblick auf die Anforderungen an die Qualität eingesetzter Materialien, an die Umweltverträglichkeit und die Prozessverbesserung (Farbaufbau, Trockenzeit, Werkstoff Farbe)
- Abstimmung unserer Bedürfnisse mit der Lackindustrie unter Beachtung der Umweltverträglichkeit
- Vorstellen neuer Konzepte, Materialien etc. bei unseren Kunden.

An Ihrem Arbeitsort in Görlitz erwartet Sie eine Entlohnung entsprechend dem gültigen Manteltarifvertrag bei einer Arbeitszeit im Normalschichtsystem mit Gleitzeit bei 38 Std./ Woche.

**WIR** würden Sie gern kennen lernen, wenn Sie:

- ein abgeschlossenes Studium der Fachrichtung Chemieingenieurwesen oder Maschinenbau/ Verfahrenstechnik
- Kenntnisse auf dem Gebiet Korrosionsschutz und Farbgebung
- selbstbewusstes Auftreten und Verhandlungsgeschick
- Bereitschaft zur Weiterbildung, Dienstreisefähigkeit und Flexibilität

besitzen.

**SIE** sind interessiert? Dann senden Sie bitte umgehend Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen an:

**Bombardier Transportation  
DWA Deutsche Waggonbau GmbH  
Human Resources  
Christoph- Lüders- Straße 24  
02826 Görlitz**



Turbulent und lustig ging es zu beim Anstich des Bierfasses. Dekan Professor Detlev Michael Albrecht und Kaufmännischer Vorstand Dr. Jörg Blatt-

mann mühten sich redlich, doch umsonst. Das Fass ließ sich nicht öffnen. Viel Spaß gab es auch beim Festprogramm und bei den verschiedenen

Verlosungen. Bis in die Nacht hinein tanzten die Gäste nach Pop und Boogie der Band Jackpot.

Fotos: Heinrich (1), Bellmann (4)



# Ausschreibung »Ingenieurpreis J.A. Schubert« der TU Dresden

Die Technische Universität Dresden, vertreten durch die Fakultäten Maschinenwesen, Bauingenieurwesen und Verkehrswissenschaften, schreibt im Jahre 2001 zum ersten Mal aus Anlass des 150-jährigen Bestehens der Göltzschtalbrücke/Elstertalbrücke einen Preis für beispielhafte Leistungen in den Ingenieurwissenschaften aus.

Im Wettbewerb 2001 können Projekte zu innovativen Brückenbauwerken eingereicht werden, die in Sachsen im Zeitraum vom 1.1.1996 bis 1.1.2001 ausgeführt wurden, sich gegenwärtig im Bau oder in der Ausschreibungsphase befinden. Prämiert

werden soll ein Projekt/Entwurf, das/der funktionale, konstruktionsbedingte und wirtschaftliche Anforderungen hervorragend erfüllt und sich auf überzeugende Weise mit städtebaulichen, architektonischen und landschaftsplanerischen Gegebenheiten sowie den bestehenden wichtigsten Blickbeziehungen auseinandersetzt. Bewertet werden die optimale Verbindung von Gestaltung und Konstruktion sowie die harmonische Einordnung des Bauwerks in die bauliche Umgebung bzw. Landschaft.

Teilnehmen können Studierende und Promovenden der Technischen Universität Dresden, die bis zu 3 von Ihnen verantwor-

tete Projekte vorschlagen können. Der Preis ist mit 5000 Mark dotiert und wird an Einzelpersonen oder Personengruppen vergeben.

Einreichungsschluss ist am 29. Juni 2001.

Die Preisverleihung findet am 15. Juli 2001 im Rahmen des Festaktes aus Anlass des 150-jährigen Jubiläums der Göltzschtalbrücke/Elstertalbrücke statt.

Vorschläge sind einzureichen an: Technische Universität Dresden Prorektor für Universitätsplanung Professor Hans-Jürgen Hardtke 01062 Dresden

## Technische Universität Dresden

### Zentrale Universitätsverwaltung

Im **Dezernat Haushalt, Zentrale Beschaffung und Allgemeine Verwaltung** ist im **Sachgebiet Allgemeine Verwaltung** zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle eines/einer

#### Mitarbeiters/-in für Allgemeine Verwaltungsaufgaben (bis BAT-O VII)

zu besetzen.

**Aufgaben:** bürotechnische Bearbeitung von Eingängen (elektronisches Dokumentenmanagement) einschließlich Registratur und Bearbeitungsassistenten; allgemeine Verwaltungsaufgaben zur inneren Organisation und Belegabrechnung; Beratung der Struktureinheiten der TU Dresden zur Versandpalette im Brief- und Frachtbereich. Die Arbeitszeit orientiert sich an den technologischen Abläufen im Aufgabenbereich.

**Voraussetzungen:** fundierte Kenntnisse der geltenden einschlägigen Bestimmungen und Regelungen, insbesondere zu Registraturfunktionen auf der Basis von Ordnungssystematiken z.B. LEAP (Landeseinheitlicher Aktenplan); Kenntnisse zu allgemeinen Verwaltungsvorgängen und zur Belegbearbeitung; sehr gute PC-Anwenderkenntnisse (Systemcontroller- / Administratorkenntnisse). Erfahrungen zu vergleichbaren Aufgaben sind wünschenswert.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre ausführlichen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **10.07.2001** an: **TU Dresden, Dezernat Haushalt, Zentrale Beschaffung und Allgemeine Verwaltung, Dezernentin Frau Hentschel - persönlich - , 01062 Dresden.**

### Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Psychologie, Institut für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie**, ist an der **Professur für Pädagogische Psychologie I** zum **01.09.2001** die Stelle eines/einer

#### befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c HRG.

**Aufgaben:** Übernahme von Lehr- und Forschungsaufgaben der Professur für Pädagogische Psychologie I mit der Thematik »Psychologie der Lernumwelten, Bildung und Lebensgestaltung; Lebenslang Lernen, Verstehen, Handeln«. Hauptinhalte sind insbesondere Lernen, Wissenstransfer und Lebensgestaltung in formellen wie informellen, komplexeren Lernumwelten, die das Erlernen, den Umgang, die Übertragung und Anwendung von berufs- und alltagsrelevantem Wissen berücksichtigen und somit zur individuellen Lebensgestaltung maßgeblich beitragen. Gemeinsames Ziel der Arbeiten der Professur ist die berufs- und alltagsorientierte, durch eigene Forschungsarbeiten gestützte Erarbeitung von Modellen zum effizienten Umgang mit Wissen (Lernen, Transfer und Anwendung) in unterschiedlichsten Kontexten über die gesamte Lebensspanne hinweg. Lehr- und Forschungsschwerpunkte der ausgeschriebenen Stelle sollen sein: Effiziente Methoden zur Planung und Evaluation multimedialer Lern- und Informationssysteme. Gegebenenfalls ist eine Erhöhung der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit durch eingeworbene Drittmittel möglich.

**Voraussetzungen:** überdurchschnittlicher wiss. HSA in einschlägiger Richtung; gute Kenntnisse der Forschungsmethoden; Interesse an psychologischer Forschung und an einer Promotion im Rahmen der oben genannten Aufgaben. Das Forschungsinteresse sollte sich nicht nur auf die Lernumwelten »Schule, Aus-, Weiter- und Fortbildung« konzentrieren, sondern auch die alltagsrelevante Auseinandersetzung mit Wissen und Informationen berücksichtigen. Bereitschaft zur Teamarbeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.07.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Psychologie, Institut für Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie, Herrn Prof. Dr. F. Schott, 01062 Dresden.**

e-mail: paedpsy1@rcs.urz.tu-dresden.de, Tel.: (0351) 463 2632.

### Philosophische Fakultät

Am **Institut für Kunst- und Musikwissenschaft** ist am **Lehrstuhl für Kunstgeschichte** ab **sofort** die Stelle eines/einer

#### wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von zweieinhalb Jahren zu besetzen.

**Aufgaben:** Durchführung von Forschungsarbeiten im Rahmen eines Drittmittelprojektes (BMBF) mit dem Ziel der Entwicklung einer Lernsoftware zur Thema: »Mittelalterliche Kunsttechniken« (Leitung Prof. Dr. Bruno Klein).

**Voraussetzungen:** Promotion in Kunstgeschichte; nach Möglichkeit medienpädagogische Zusatzausbildung.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **12.07.2001** an: **TU Dresden, Philosophische Fakultät, Institut für Kunst- und Musikwissenschaft, Herrn Prof. Dr. Bruno Klein, 01062 Dresden.** Tel.: (0351) 463 5707, e-mail: Bruno.Klein@mailbox.tu-dresden.de

### Fakultät Informatik

Am **Institut für Software- und Mediatechnik** ist an der **Professur für Computergraphik und Mediendesign** ab **sofort** die Stelle eines/einer

#### wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

befristet für drei Jahre (mit Verlängerungsoption) zu besetzen.

**Aufgaben:** Unterstützung bei der Durchführung von Lehrveranstaltungen und eigenständige Durchführung von Übungen zu den Vorlesungen der Professur für den Diplom-/Bachelor-Studiengang Medieninformatik und für Informatikveranstaltungen des Instituts an der Fakultät Maschinenwesen; Arbeit auf dem Forschungsgebiet Computergraphik mit Promotionsmöglichkeit.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA in Informatik bzw. einem anderen Gebiet mit Nebenfach Informatik oder vergleichbare international anerkannte Leistungen auf dem Gebiet der Informatik, Mathematik oder verwandten Disziplinen.

Die Professur »Computergraphik und Mediendesign« ist durch ihre Forschungsarbeiten international anerkannt und bietet beste Möglichkeiten zum Forschen und internationalem Publizieren, auch in Zusammenarbeit mit Top-Universitäten, insbesondere in den USA. Weitere Informationen finden Sie auf unseren Internet-Seiten unter [www.inf.tu-dresden.de/cgmn](http://www.inf.tu-dresden.de/cgmn).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **31.7.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Software- und Mediatechnik, Professur für Computergraphik und Mediendesign, Herrn Prof. Dr. rer. nat. Oliver Deussen, 01062 Dresden.**

### Fakultät Elektrotechnik

Die Fraunhofer-Gesellschaft und die Fakultät Elektrotechnik der Technischen Universität Dresden suchen in einem gemeinsamen Berufungsverfahren ein

#### Mitglied der Leitung

des Fraunhofer-Instituts für Elektronenstrahl- und Plasmatechnik Dresden

verbunden mit einer

#### C4 - Professur für Plasmatechnik für Beschichtungsprozesse

*Die Personalunion zwischen Universitätsprofessur und Mitglied der Institutsleitung zielt auf eine enge Kooperation zwischen der TU Dresden und dem Fraunhofer-Institut. Durch die gemeinsame Nutzung von Ressourcen sollen die Forschungsgebiete am Standort Dresden gestärkt und ausgebaut werden.*

Im Fraunhofer-Institut für Elektronenstrahl- und Plasmatechnik (FEP) sollen die derzeitigen FuE-Schwerpunkte Puls-Magnetron-Sputtern, plasmagestützte Elektronenstrahlverdampfung und Elektronenstrahlprozesse weiterverfolgt und um zusätzliche innovative Anwendungen der Plasmatechnik ergänzt werden. Das Institut arbeitet eng mit dem unter gleicher Leitung stehenden Fraunhofer-Institut für Schicht- und Oberflächentechnik (IST) in Braunschweig zusammen. Die Lehre an der Fakultät Elektrotechnik der Technischen Universität beinhaltet Vorlesungen zur plasmagestützten Beschichtungstechnik.

Gesucht wird eine Persönlichkeit, die auf den angesprochenen Wissensgebieten ausgewiesen ist und diese kompetent in angewandter Forschung und Lehre gegenüber Vertragsforschungspartnern und Forschungsförderern vertreten kann. Von den Bewerberinnen und Bewerbern werden ein Hochschulstudium, eine Promotion sowie eine Habilitation bzw. eine gleichwertige wissenschaftliche Leistung erwartet. Weiterhin gefordert sind insbesondere unternehmerische Kompetenz in Verbindung mit einer hohen Sozialkompetenz für Anleitung und Motivation von mehr als 100 Mitarbeitern. Forschungserfahrungen in der Industrie oder in einer praxisorientierten Forschungseinrichtung sind eine gute Voraussetzung. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsbedingungen gemäß § 40 des Sächsischen Hochschulgesetzes vom 11. Juni 1999 ([www.recht-sachsen.de/GBL/ges9911.pdf](http://www.recht-sachsen.de/GBL/ges9911.pdf)) erfüllen.

Informationen zur Fraunhofer-Gesellschaft finden Sie unter [www.fhg.de](http://www.fhg.de) bzw. [www.fep.fhg.de](http://www.fep.fhg.de) und zur TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik, unter [www.et.tu-dresden.de](http://www.et.tu-dresden.de)

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, wissenschaftlicher Werdegang, beglaubigte Nachweise über die wissenschaftliche Qualifikation, Publikationsverzeichnis, fünf bedeutende neuere Veröffentlichungen) in zweifacher Ausfertigung bis zum **20.07.2001** an:

**Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft, Herrn Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. mult. Hans-Jürgen Warnecke, Leonrodstraße 54, 80636 München**

oder an:  
**Technische Universität Dresden, Rektor der Universität, Herrn Prof. Dr. rer. nat. habil. Achim Mehlhorn - persönlich -, 01062 Dresden.**

Am **Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik** ist am **Lehrstuhl für Mikrosystemtechnik** ab **sofort** die Stelle eines/einer

#### wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

bis zum 31.12.2002 zu besetzen. Eine Verlängerung ist möglich.

**Aufgaben:** Untersuchungen an Surface-Acoustic-Wave-(SAW-) Filtern und SAW-Sensoren bei ca. 1 GHz (Entwurf, Beschaltung, Messungen). Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA der Elektrotechnik oder der Physik; Kenntnisse in der Hochfrequenz-/Nachrichtentechnik.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.07.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik, Institut für Halbleiter- und Mikrosystemtechnik, Herrn Prof. Dr. W.-J. Fischer, 01062 Dresden.**

**Kontakt:** Prof. Dr. W.-J. Fischer: (0351) 463 6336, e-mail: [fischer@ihm.etu-dresden.de](mailto:fischer@ihm.etu-dresden.de), Dr. H. Stab: (0351) 463 6433, e-mail: [stab@ihm.etu-dresden.de](mailto:stab@ihm.etu-dresden.de)

Am **Institut für Nachrichtentechnik** ist am **Lehrstuhl für Hochfrequenztechnik** ab **sofort** bis 31.12.01 auf der Grundlage des Altersteilzeitgesetzes/Tarifvertrag zur Regelung der Altersteilzeit im Bereich des öffentlichen Dienstes i.d.j.g.F. die Stelle eines/einer

#### Sekretär/-in (bis BAT-O VII)

mit 50% und ab 01.01.2002 mit 100% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.

**Aufgaben:** selbständige und verantwortliche Führung des Lehrstuhlsekretariats; Postbearbeitung; Beschaffung u. Verwaltung des Geschäftsbedarfs; Anfertigung von Vorlagen, Folien, etc. für Vorlesungen, Vorträge und Publikationen; Überwachung und Abrechnung der finanziellen Mittel; Vertretung der anderen Lehrstuhlsekretärinnen.

**Voraussetzungen:** abgeschlossene Berufsausbildung als FA für Schreibtechnik oder in einem artverwandten Beruf; Kenntnisse der englischen und evtl. auch der französischen Sprache; Fähigkeiten im Umgang mit moderner Bürotechnik; gute Kenntnisse am PC; organisatorische Fähigkeiten; freundliches und sicheres Auftreten.

Als Bewerber nach den Regelungen zur Altersteilzeit kommen in Betracht: Arbeitslos Gemeldete bzw. von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmer und Ausgebildete (unmittelbar nach Abschluss der Ausbildung).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **03.07.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik, Institut für Nachrichtentechnik, Herrn Prof. Dr. C. Schäffer, 01062 Dresden.**

### Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Forstwissenschaften** ist am **Institut für Bodenkunde und Standortlehre** ab **sofort** zunächst für die Dauer von zwei Jahren die Stelle eines/einer

#### wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit im Rahmen des Forschungsprojekts »Mikrobielle und biochemische Prozesse in Böden der montanen Regenwaldregion Süd-Ecuadors« der DFG Forschergruppe »Funktionalität in einem tropischen Bergregenwald Süd-Ecuadors: Diversität, dynamische Prozesse und Nutzungspotentiale unter ökosystemaren Gesichtspunkten« zu besetzen.

Das Forschungsvorhaben beschäftigt sich mit chemischen, mikrobiellen und biochemischen Bodeneigenschaften und Prozessen in einer tropischen Bergwaldregion Süd-Ecuadors in Abhängigkeit von edaphischen, klimatischen, vegetationsstrukturellen und Nutzungsgradienten. Das Hauptaugenmerk gilt den mikrobiellen Stoffumsetzungen und biochemischen Parametern sowie den Bindungsformen und den Vorräten des Kohlenstoffs, Stickstoffs und Phosphors in und auf Böden in raum-zeitlicher Differenzierung.

**Aufgaben:** Einrichtung und Betreuung von Versuchsflächen vor Ort, Probenahme und Durchführung von bodenchemischen, bodenmikrobiellen und biochemischen Untersuchungen in Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern in Ecuador und in Deutschland. Die Erarbeitung einer Promotion ist erwünscht.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA der Forst- oder Agrarwissenschaften, der Geographie/Geoökologie oder Biologie mit bodenkundlichem Schwerpunkt.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **10.07.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, FR Forstwissenschaften, Inst. für Bodenkunde und Standortlehre, Herrn Prof. Dr. habil. Franz Makeschin, PF 1117, 01735 Tharandt.**

## Junge Oper ohne Geld geht nicht

### Projekt »Die Junge Oper« leider erst nächstes Jahr

Der Start der »Jungen Oper« muss sich um ein Jahr verzögern. Die für diesen Sommer geplanten Veranstaltungen, darunter ein Open-Air-Konzert im Alaunpark wie auch die Opernproduktion »Pimpinone« in der

TheaterRuine St. Pauli, müssen abgesagt werden. Auch die Weltpremiere der »Sieben Todsünden« (Brecht/Weill) mit Tim Fischer in der Titelpartie der Anna lässt sich aufgrund der finanziellen Lage nicht realisieren. Die Macher der Jungen Oper bedauern dies. »Oper ohne Frack und Plüsch« – das wollen sie den Dresdnern und Dresdner Gästen bieten. Leider geht aber »Oper ohne

Geld« auch nicht. Zu viele Sponsoren hatten noch nicht genügend Mut, dieses junge, frische Unternehmen und seine Vision zu unterstützen. »Wir sind noch immer fest davon überzeugt, dass die Idee der Jungen Oper eine gute ist und arbeiten mit Feuereifer daran, das Festival nächstes Jahr stattfinden zu lassen«, so Junge-Oper-Pressesprecher Florian Frisch. PI

## »Bauen schafft Zukunft« – Fragen eines Lesers

Ralph Wollmann schrieb zum Artikel »Bauen schafft Zukunft und hat nach wie vor Zukunft« (UJ 11/2001): Meinen Gedanken voranstellen möchte ich, dass es mir fern liegt, den Sinn und die Nützlichkeit des Bauwesens und der Ausbildung von Bauingenieuren in Frage zu stellen. Was mich an dem Artikel und dem Interview erschreckt, ist die Vision, die hinter den Zeilen steht. ...

Die Autoren schwärmen von erbrachten und zukünftigen Leistungen des Bauwesens und begründen diese mit Notwendigkeiten. Den Stolz auf neu Geschaffenes kann ich nachvollziehen. Doch die Begründung finde ich in diesem Zusammenhang untauglich, denn die Notwendigkeiten möchte ich hinterfragt wissen. Für mich schimmert in den Äußerungen eine »Tonnenideologie« hindurch, die mehr Freude und Lebensqualität durch mehr Beton verspricht. Das gehört für mich zu einem Denken aus früheren Jahrzehnten. Wenn junge

Menschen an der Universität dieses Bild vermittelt bekommen, werden wir nie zu einer ausgewogenen rücksichtsvollen Wirtschaftsentwicklung kommen. Gibt es nicht auch eine Vision von sanfterem Bauen, von den Möglichkeiten, durch Rückbau Lebensqualität zu schaffen, von einem Bauen, das eine sehr breite Palette von Bedürfnissen berücksichtigt, das die geringstmöglichen Eingriffe in Lebensräume zum Ziel hat und Abstand nimmt von einer funktionalen Gestaltung der Landschaft?

Wir leben inzwischen in einem Land, in dem man vielerorts von Baulärm belästigt wird, in dem man manchmal nur noch die Wahl hat zwischen dem Blick auf Schallschutzwände von Autobahnen, monströse Brückenbauwerke und weiß leuchtende Reihenhäussiedlungen vor ein bisschen Wald. Das ist eine Zukunft, die Bauen meiner Meinung nach nicht schaffen sollte. Da finde ich es schon vom ästhetischen Standpunkt aus

nicht erstrebenswert, immer noch mehr Neues zu bauen, vom ökologischen Standpunkt ganz zu schweigen. Bauwerke sind investitionsaufwändig, langlebig, schwer rückgängig zu machen und bebaute Flächen sind langfristig geprägt. Deshalb finde ich Skepsis und Argwohn z. B. bei grandiosen Verkehrsbauten durchaus angebracht. Und mir wäre eine ausgewogenere Darstellung des sicherlich hochinteressanten Arbeitsgebietes Bauwesen lieber gewesen.

➔ [Ralph.Wollmann@mailbox.tu-dresden.de](mailto:Ralph.Wollmann@mailbox.tu-dresden.de)

#### Berichtigung

Professor Hans-Dieter Haim ist nicht, wie falsch im UJ 11/01 gedruckt, Studiendekan, sondern Studienfachberater. Studiendekan der Fakultät Bauingenieurwesen ist Professor Bernd Möller. Wir bitten um Entschuldigung.

## Bau des Elternhauses beginnt



Im strömenden Regen beim feierlichen ersten Spatenstich für das erste frei finanzierte Elternhaus in den neuen Bundesländern: Kabarettist Wolfgang Stumph, Ministerpräsident Kurt Biedenkopf, Staatsminister Georg Brüggemund Juwelier Georg H. Leicht (v.l.n.r.). Nach seiner Fertigstellung im Jahr 2002 soll das Haus Eltern aufnehmen, deren chronisch kranke Kinder in der Universitätskinderklinik behandelt werden. Wie der Vorsitzende der Dresdner Kinderhilfe e.V. Georg H. Leicht mitteilte, sind bisher 1,5 Millionen Mark aufgebracht. In der anschließenden Versteigerung spendete Frank Molitor 17 000 Mark für die Einrichtung eines der neun Elternzimmer. Foto: Fiedler

## Optiker Kuhn

### 2/50

## Jazzclub Neue Tonne bietet Studenten-Karten für 9 Mark an

Der Jazzclub Neue Tonne Dresden ist schüler- und studentenfreundlich. Ab sofort kostet jede Karte für Schüler und Studenten nur 9 Mark, unabhängig vom regulären Kartenpreis der Veranstaltungen. Diese spezielle Ermäßigung gilt für alle Konzerte, für die der Jazzclub Neue Tonne Hauptveranstalter ist, nicht jedoch dort, wo sich der Jazzclub lediglich als Mitveranstalter präsentiert.

➔ Jazzclub Neue Tonne, Geschäftsführer Jörg Heyne, Tel.: (03 51) 8 02 60 17 oder (01 74) 9 74 11 65. Internet: www.jazzclub-tonne.de

## Klangabenteuer im riesa efau

Mittwoch, 4. Juli (20 Uhr):

VordiplomsDoppelkonzert – Drums. Matthias Hüttich und Enno Lange.

Die beiden Schlagzeuger Enno Lange und Matthias Hüttich werden sich an diesem Abend natürlich die Seele aus dem Leib spielen.

Donnerstag 5. Juli (21 Uhr):

Elektronik–ElectricTrick: Messer für Frau Müller; Russisches post-easy-listening Elektroduo.

Nein, die Bookerin des riesa efau wird nicht gekillt. Statt dessen lässt sie selbst die Messer fliegen und beschert uns noch ein bisschen gute Musik. Nach jahrelangen Verirrungen im Industrial-HC-Dschungel entzündet »Messer für Frau Müller« der unter Retroverdacht stehenden Easy Listening-Musik mit moderner Produktionstechnik Feuer unterm durchgesessenen Hintern. Die St. Petersburger benutzen augenzwinkernd, was immer sie für richtig halten (Musical, Comedy, Jazz, Swing, Psychedelic oder Katzenmiauen), zerteilen alles in kleine Stücke und würfeln es durcheinander, bis zum Schluss sehr eigenwillige Musik dabei herauskommt: Eine charmant auf Russisch vorgetragene Einladung zum Wahnsinnigwerden.

Der gebrochene Computer-Beat und die Sounds von Keyboarder OLEG KOSTROW und Gitarrist OLEG GUITARKIN führen in eine Szenerie osteuropäischer Sixties-Dekadenz und erinnern an Filmmusik à la Film Noir, Italo-Western oder Cartoons von Pan Tau bis Lemmy Caution. Dazu werfen sie teils deutsche, russische oder englische Sprachfetzen als Collage-Zutaten in die große Salatschüssel hinein, um die Verwirrung perfekt zu machen. Doch man kann alles verstehen, selbst wenn man kein Russisch spricht; denn ihr Humor ist grenzübergreifend.

Eintritt: 15 DM (12 DM erm.)

➔ www.fraumuller.spb.ru  
www.riesa-efau.de

# Lohnsteuerhilfe 1/106 S. 12

# Benutzer überwiegend zufrieden mit ihrer Bibliothek

Besucher der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek (SLUB) wurden befragt

Die Benutzerinnen und Benutzer sind mit den Angeboten und Dienstleistungen der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) mehrheitlich zufrieden. Das zeigt die Auswertung einer Befragung der Besucher der SLUB im Januar 2001. An zwei Tagen wurde an allen Standorten jede 10. Besucherin bzw. jeder 10. Besucher der Bibliothek angesprochen und gebeten, einen Fragebogen auszufüllen. Von 896 Angesprochenen folgten 689 dieser Bitte (77 Prozent Rücklaufquote). Angehörige der Universität machten dabei den größten Anteil der Besucher der SLUB aus, 80 Prozent der Befragten waren Studenten und weitere 8 Prozent Mitarbeiter der TU Dresden.

Im ersten Teil des Fragebogens wurde nach Nutzungsgewohnheiten der Bibliotheksbesucher gefragt. Die Mehrzahl der Besucher kommt erwartungsgemäß für die Ausleihe und Rückgabe von Medien, für Literaturrecherchen oder zum Lernen und Arbeiten in die Bibliothek. Dafür benötigen die meisten zwischen einer halben und zwei Stunden. Auffällig bei dieser Frage nach den Gründen für die Benutzung der Bibliothek war, dass nur ein Fünftel die Benutzung des Internets angab.

Die Mehrzahl der Benutzer findet offensichtlich vor Ort die gewünschte Literatur, denn während viele die lokalen elektronischen Kataloge nutzen, sind es bei überregionalen Katalogen oder Datenbanken eher wenige. Auch Fernleihe und Lieferdienste werden von vielen selten oder nie in Anspruch genommen.

Drei Viertel benutzen häufig den OPAC, ca. die Hälfte schaut oft direkt ins Regal. Sehr wenige Befragte (13 Prozent) gaben an, auch in Zettelkatalogen zu recherchieren, obwohl – trotz der Bemühung der Retrokatalogisierung – noch sehr viele Bestände nur dort verzeichnet sind. Die Imagekatalogisierung einiger wichtiger Zettelkataloge wird die Recherche dieser Bestände erleichtern. Seit April 2001 kann das digitale Abbild im Internet rund um die Uhr durchblättert werden.

Auch die überregionalen Kataloge, die elektronischen Zeitschriften und Datenbanken werden von den meisten Besuchern selten oder nie genutzt. Nur ca. jeder 10. gab jeweils an, diese Dienste häufig zu nutzen, zwischen 40 Prozent und 50 Prozent dagegen nutzen sie nie. Dass 20 Prozent bis 30 Prozent die Datenbanken und die elektronischen Zeitschriften nicht kennen und sogar ca. 40 Prozent die überregionalen Bibliothekskataloge und die Zeitschriftendatenbank, macht deutlich, dass über diese Dienste stärker informiert werden muss. Es zeigt aber auch, dass viele diese Dienste nicht



Die meisten Nutzer der SLUB halten sich zwischen einer halben und zwei Stunden in der Bibliothek auf. Foto: UJ/Eckold

benötigen, sondern in den Beständen der SLUB die gesuchte Literatur finden.

Dies bestätigt sich bei der Beurteilung des Literaturangebots der SLUB. Ungefähr die Hälfte der Befragten beurteilt das Angebot an wissenschaftlichen Büchern und an wissenschaftlichen Zeitschriften als gut oder sehr gut und für ein weiteres Drittel ist es ausreichend. Diese positive Einschätzung stützt sich dabei nicht nur auf die Bewertung durch Angehörige der natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fakultäten, sondern beispielsweise auch auf die durch Angehörige der Juristischen Fakultät. Unter den Studenten und Mitarbeitern der Philosophischen Fakultät sowie der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften hält mehr als ein Drittel das Angebot an Büchern für gut oder sehr gut und weitere 40 Prozent für ausreichend. Für Zeitschriften beurteilt sogar die Hälfte der Philosophen den Bestand gut oder sehr gut.

Auch das Angebot an Lehrbüchern in der Lehrbuchsammlung wird als gut eingeschätzt. Im Gegensatz dazu ist jedoch fast die Hälfte der Angehörigen der TU Dresden unzufrieden mit der Anzahl der Exemplare an Lehrbüchern. Aufgrund der großen Anzahl Teilnehmer an Seminaren und Vorlesungen an der TU ist es jedoch unmöglich, jedem Teilnehmer ein Exemplar der jeweils vom Dozenten angegebenen notwendigen Literatur zur Verfügung zu stellen.

Einige Benutzer, die dann doch nicht im Bestand vor Ort fündig geworden sind, greifen auf die überregionalen Recherchemöglichkeiten und verschiedene Lieferdienste zurück. Sie sind zu einem Drittel zufrieden oder sehr zufrieden mit dem

Datenbankangebot, weitere 40 Prozent beurteilen es teils/teils. Der hohe Anteil der Unentschiedenen kann darauf zurückzuführen sein, dass nur wenige diese Dienste häufig oder sehr häufig nutzen. Zu beachten ist auch, dass die Stichprobe aus den Besuchern der Bibliothek gezogen wurde und somit die Meinungen jener Nutzer, die die elektronischen Dienste vom Arbeitsplatz oder heimischen PC aus nutzen, in dieser Befragung zu gering vertreten sind.

Gut bis sehr gut werden allgemeine Rahmenbedingungen der Benutzung der Bibliothek empfunden. Den Aussagen »Die Öffnungszeiten der Bibliothek sind ausreichend« und »Die Räumlichkeiten der Bibliothek sind angenehm und dem Zweck angemessen« stimmten zirka zwei Drittel der Befragten zu. Bei der Aussage »Die Bibliothek ist gut erreichbar« waren es sogar 78 Prozent.

Natürlich ist die Zustimmung zu diesen Aussagen auch abhängig vom jeweils am häufigsten genutzten Standort, insbesondere die Öffnungszeiten der einzelnen Zweigbibliotheken und Sondersammlungen differieren. Für den Zentralstandort Zellescher Weg 17 wurden gute bis sehr gute Ergebnisse erreicht. Damit ist zu erwarten, dass die Erreichbarkeit und die Öffnungszeiten auch im Neubau der SLUB am Zelleschen Weg die Benutzer zufrieden stellen werden. Die Räumlichkeiten werden sich sogar weiter verbessern. Der Anteil von ungefähr 75 Prozent ausleihbarer Literatur am Standort Zellescher Weg 17 kommt den Wünschen der Benutzer ebenfalls entgegen. 63 Prozent der Befragten halten ihn für genau richtig und 31 Prozent noch für zu niedrig. Durch die Befra-

gung wurden auch einige Punkte deutlich, bei denen Verbesserungsbedarf besteht. So wurde zwar die Anzahl der allgemeinen Leseplätze in der Bibliothek positiv beurteilt, mit der Anzahl der OPAC-, CD-ROM- und insbesondere der Internetarbeitsplätze jedoch sind viele Befragte unzufrieden. Für die Anzahl der CD-ROM-Arbeitsplätze war die schlechte Beurteilung etwas überraschend, da diese Plätze am Zelleschen Weg nie ausgelastet sind.

Ebenso war die mäßige Bewertung der Schulungen zur Literaturrecherche überraschend. Nur ein Drittel zeigte sich zufrieden mit diesem Angebot. Offen bleibt leider, ob die schlechte Bewertung auf die fehlende Bekanntheit der halbjährlich am URZ stattfindenden Schulungen oder auf die Inhalte zurückzuführen ist. Mit den Bibliotheksführungen für Erstbenutzer sind dagegen 64 Prozent zufrieden.

Für die SLUB etwas enttäuschend ist auch die nicht so hohe Bekanntheit ihrer Homepage. Unter TU-Angehörigen waren es noch 80 Prozent, die Angaben, die Homepage zu kennen. Unter Studenten der TU Dresden waren es nur noch 44 Prozent. Die Webseiten der Bibliothek müssen den Benutzern besser vermittelt werden, da neben dem Zugang zu elektronischen Recherchediensten auch viele weitere nützliche Informationen zu finden sind. Erfreulich war letztendlich wiederum, dass die Seiten von denen, die sie kennen, überwiegend positiv beurteilt wurden. Die Überarbeitung der Struktur und Inhalte im vergangenen Jahr hat sich damit ausgezahlt.

Simone Lang

➔ lang\_s@slub-dresden.de  
Internet: www.slub-dresden.de

## Am 26. Juni: Iva Bittová

Studenten zahlen nur 10 Mark!

»Schon meine ganze Kindheit habe ich mit Musik verbracht, mit klassischer Musik und mit Folklore aus der Slowakei und Ungarn,« erinnert sich Iva Bittová, Geigerin, Sängerin und ausgebildete Schauspielerin.

Mit ihrer 1988 erschienenen LP »Svatba« (Hochzeit) wurde Iva mit einem Schlag berühmt. Von dieser Platte an steht die Bittová für eine einmalige und eigenständige Mischung aus Avantgardistischem, Improvisation und Folklore.

Ihre Musik ist einzigartig. Ob die Neuinterpretation von Bartók-Musik, ob Avantgarde-Improvisationen oder Folklore-Einspielungen – mit einer konzentrierten künstlerischen Haltung, die innere Gelassenheit mit hochqualifiziertem Können vereint, schafft es Iva Bittová immer wieder, gegensätzliche Musikwelten zu vereinen. »Es hat für mich den gleichen Wert, ob ich in meinem Heimatdorf Lelekovice oder in einem Klub in New York auftrete. Es gibt verschiedene Herzen in dieser Welt, und jedes schlägt in einem anderen Rhythmus.«

➔ Iva Bittová & Klazz Brothers; 26. Juni (20 Uhr), HSZ Bergstraße.

## Studententheater in Englisch

Anglistik-Studenten der TU Dresden führen »All in the timing« von David Ives auf

Glauben Sie auch, man muss sich an Kreuzungen entscheiden? Glauben Sie, Philadelphia ist eine Stadt? »All in the Timing« von Davis Ives sind vier kurze Theaterstücke, die Ihnen eine völlig neue Vorstellung von Raum und Zeit geben werden.

Regie: Steffen Zschaler

Die Aufführungen sind in englischer Sprache und finden zu folgenden Termi-

nen an den unten angegebenen Orten statt:

Dienstag, 19. Juni 2001, 20.15 Uhr

Pentacon – Schandauer Str. 64

Donnerstag, 21. Juni 2001, 20.15 Uhr

Martin-Andersen-Nexö-Gymnasium,

Kretschmerstr. 27

Sonnabend, 23. Juni 2001, 20.15 Uhr

Die Bühne Teplitzer Str. 26

Sonntag, 24. Juni 2001, 20.15 Uhr

Die Bühne Teplitzer Str. 26

➔ Theatergruppe des Institutes für Anglistik/Amerikanistik der TU Dresden, Leiterin Laura Park  
Tel.: (03 51) 4 63 - 30 28